4°
P. o. germ.
88

4° P.O. germ. 88

Sch. W. drückfehn. p. 237.

Hallmann

<36626339360014 S

<36626339360014

Bayer. Staatsbibliothek

OC·2643

Das von der Liebe handelnde Sinn- und Lehr-reiche Pastorellgedicht

zum

Nuzen und Vergnügen

die da

lieben und sich verheirathen.

Aufgesezzet

von dem berühmten Schlesischen Poeten

Hn. Johann Christian Hallmann,

Bayerische Staatsbibliothek München

und

die zerschiedene Leidenschafften

nach der Zeichnungskunst

von dem geschikten Kupfferstecher Joh. Andreas Thelot

sehr inventios in Kupffer gebracht.

Augsburg,

gedrukt und verlegt

von Johann Andreas Erdmann Maschenbauer.

1750.

An den
geneigten Leser und Kunst Liebhaber.

* * *

Die Ihr die Musen liebt, den Künsten günstig seyd
Und deren Ubungen manch stille Stunden weyht,
Schaut auch hier günstig an was euch vereinigt zeiget
Die Poesie und Kunst. Auf diesen Schauplaz steiget
Kein wůtender Tyrann, der zu den Teufflen fährt;
Ach nein! hier wird Adon und Rosibell gewährt,
Ein Spiegel keuscher Zucht und Vorbild treuer Flammen,
Wo Schönheit, Wiz, und Muth vermählen sich zusammen.
Es sind zwar Schåffer nur; doch was sind Prinzen sunst
Als Schåffer derer Staab vor allem Neides Dunst,
Vor Hagel-reichem Sturm und Donner-schwangerm Blizen,
Vor Wölffen, Fůchs, und Bår kan Unterthanen schůzen?
Ja Fůrsten haben offt ein Schåfferkleid erwehlt,
Wann ihnen Venus sich mit ihrem Pfeil vermählt:
Den Jupiter hat selbst ein Hirten Rok erquikket
Wann er der Nimpffen Schaar durch kluge List berůkket.
Indessen steh euch stets das Glück zu Dienst bereit,
Und stöhr kein Unglücks-Fall die Wunsch-vergnügte Freud.
Damit eur werthes Haus mit mehrern Rosen grůne,
Als gůldner Rosen sind an der gestirnten Bůhne.

Per-

Personen des Schau-Spiels.

Adonis, ein schöner Schäffer aus Elysien.
Rosibella, eine wol-gebildete und in den Adonis verliebte Schäfferin aus Arcadia.
Silvander, ein berühmter Jäger / ihr Vater.
Hierophilo, ein Elysischer Schäffer und Befreundter des Adonis.
Olinde, seine Vertraute.
Aretine, Galathæa } Zwey unverehlichte Schäfferinnen.
Daphnis, Corydon } Zwey unverehlichte Schäffer.
Benedicto, Priester der Diana.
Scaramuza, des Hierophilo kurtzweiliger Diener.
Tityrus, ein Schlesischer Bauer / Silvanders Küh-Hirte.
Pandora, eine betagte Kupplerin / in der Verwandlung des Pilgrams Antonio benamt.
Zwey Strassen-Räuber.
Sechs Jäger, Sechs Bauren } Silvanders Bediente.
Zwölff Opffer-Knaben des Priesters Benedicto.
Venus und Cupido.
Vier und zwantzig Cupidines.

Der Ersten Abhandlung
Erster Auftritt.
Der Schauplatz bildet ab eine Lust-Wiese nebst einer klaren Bach/ umb welche Schaafe und Lämmer weiden.

Hierophilo und *Olinde* sitzende unter einem Baume.

Hierophilo.

Ist jemand auf dem Bau der wunder-schönen Welt/
Dem sich das holde Glück sanfftmüthig zugesellt/
Der schaue mich und dich/ Olinde/ meine Sonne/
Mein außerwählter Trost und Zucker-süsse Wonne/
Mit unverwandtem Aug' und steiffem Antlitz an.
Es prange wie da will Molucc' und Matrapan;
Die Ost-See schmücke sich mit Perlen und Corallen/
Der Fürst in Potosi mit tausend Silber-Ballen;
Carrarens feuchte Schoß mit Alabaster Stein/
Und Ventimiglia mit Muscateller Wein:
Es mag der grosse Chach in lauter Spiegel-Zimmern/
Behenckt mit dichtem Gold/ als eine Sonne schimmern/
Und der Chineser Printz erheben sein Quinsay!
Der Himmel legt uns zwar nicht solches Spiel-Werck bey/
Doch kan Elysien uns mehr Vergnügung reichen/
Und jener Irr-Licht muß vor unsrem Glantz erbleichen.
Denn hier dringt geile Brunst nicht in die Seelen ein?
Uns kan diß Hirten-Hauß statt einer Louvre seyn/
Die Wollen-reiche Schaar statt prächtigster Trabanten/
Die Silber-klare Bach statt schönsten Diamanten.
Das frisch-gestreute Graß erquickt die Glieder mehr/
Als was den Höfen schickt der weiß-bezähnte Ser.
Mit kurtzem: Alle Lust/ die auf der Welt zu finden/
Kan sich dem edlen Stand der Schäffer recht verbinden.
Jedoch mein gröstes Glück beruht auf dir mein Schatz!
Mein Hertz ist dein Pallast/ dein süsser Liebes-Platz/
Das eintzig und allein Olinde kan vergnügen.
Es mag Cleopatra in Gold und Purpur liegen/
Und ihrem Marck-Anton die andre Venus seyn;
Mein Engel/ du flöst mir mehr Liebes-Zucker ein!
So lasse mich demnach/ den Morgen zu versüssen/
Dein zartes Wangen-Feld und Mund-Rubinen küssen*/
*Er küsset sie.
Denn sanffte Küsse sind der Seele Himmel-Brodt!
Olind. So ist's/ mein holdes Licht: Wir fühlen keine Noth.

Der Götter Gnaden-Thau befeuchtet unsre Felder/
Diana segnet uns die Schatten-reichen Wälder/
Allwo die Liebe hat ihr lieblichstes Altar.
Hier dräut uns Mißgunst nicht mit Schwerdtern/ Gifft und Bahr;
Kein Waffen-voller Feind kan unsrem Wohn-Hauß schaden/
Denn Eintracht bauet hier die stärcksten Palisaden.
Der Stroh-Huth ziert uns mehr als eine Käyser-Kron'/
Die offt der gelbe Neid zu stürtzen von dem Thron'
Sich teufflisch unterfängt: Nein! Unsre Demuths-Lilgen
Kan keine Raupe nicht der Raserey vertilgen.
Wir dienen GOtt' und uns/ und was dem Nachbar nützt/
Ist unser höchstes Ziel. So bleiben wir beschützt.
Und wie kan's anders seyn? Wer nur die Götter ehret/
Und nicht den Liebes-Bund der Heil'gen Eh versehret/
Der kan auf dieser Welt ein ird'scher Engel seyn.
In dieses Glücke schliest mich Hierophil ein/
Den mir der Himmel hat zu lieben außersehen/
Aus dessen Seel' auf mich die Anmuths-Winde wehen/
Und der mich an den Port der höchsten Wollust führt.
Mein allerliebster Schatz/ mein Hertze wird gerührt/
Dir deinen Morgen-Kuß mit küssen zu vergelten *

* Sie küsset ihn wieder.

Hier. Wer diesen Julep braucht/ der kan sich nicht erkälten.
Olind. Aurora zeigt nunmehr ihr güldnes Rosen-Licht.
Hier. Viel güldner scheinet mir Olindens Angesicht.
Olind. Wie leichtlich aber muß Olinde untergehen!
Hier. Mein Kind/ der Sonnen-Glantz wird auch nicht ewig stehen.
Olind. Wo mag Adonis wol mit seiner Heerde seyn?
Hier. Was ist es fragens noth? Bey seinem Sonnen-schein.
Olind. Mein Engel meinet ja die schöne Rosibelle?
Hier. So ist's: Sie gräbet ihm die süsse Liebes-Quelle.
Olind. Wo nur Silvander nicht diß Paradies zerstöhrt.
Hier. Nein! Wo Pandora nur die Tochter nicht bethört.
Olind. Es sey: Doch möcht' ich wol itzt den Adonis schauen.
Hier. Er wird wol Zweiffels-frey besuchen unsre Auen.
Olind. Ich weiß/ daß Rosibell' ihn in der Seele liebt.
Hier. Er hat ingleichen sie durch ichtwas nie betrübt.

Olind. Doch nimmt er offt die Flucht/ wenn er die Sonne sihet.
Hier. Weil sie ihn allzusehr zu brennen sich bemühet.
Olind. Wahr ist's; Ich wundre mich/ daß sie sich nicht bedenckt.
Hier. Nichts ist/ daß Seel' und Leib mehr als die Liebe kränckt.
Olind. Wolan er kommt gleich selbst!

Zweyter Auftritt.

Hierophilo. Olinde. Adonis.

7

2

, , , Adon. Seyd tausendmahl gegrüsset!
Es werd' eu'r grosses Glück von Zeit zu Zeit versüsset!
Hier. Woher so früh/ Adon? Olind. Und zwar so gantz allein?
Adon. Wer Tugend mit sich führt/ kan nicht alleine seyn. Hier.

Hier. Offt muß die Tugend auch von Lastern Anstoß leiden.
Adon. Man muß der Laster Brutt durch kluge Vorsicht meiden.
Olind. Auf was vor einen Weg ist denn sein Sinn gericht?
Adon. Bey der Dianen Fest zu leisten meine Pflicht.
Hier. Sehr wol! Wir werden auch der grossen Göttin dienen.
Adon. Deßwegen bin ich hier so zeitlich auch erschienen.
Olind. Mein Freund! Aus allem Thun blickt seiner Tugend Gold.
Adon. Wer Zucht und Tugend liebt/ dem sind die Götter hold.
Olind. Auch Rosibella wol/ die Göttin unsrer Felder!
Adon. Ich bin Hippolytus/ und küsse Bäum' und Wälder.
Olind. Wie so? Die Rosibell' ist keine Phædra nicht.
Adon. Mein reines Hertze hat der Keuschheit sich verpflicht.
Olind. Man kan ein keusches Hertz' auch in der Eh' erhalten.
Adon. Wie leicht kan Atropos diß güldne Band zerspalten!
Hier. Wolan! So lasset uns den Göttern danckbar seyn.
Adon. Eu'r Vorsatz ist beliebt/ ich stimme schuldigst ein.
Olind. Man soll sich gegen GOtt und Menschen danckbar zeigen.
Adon. Doch eher vor'm Altar als vor dem Eh-Bett neigen.
Olind. Man gehet durchs Altar in Hymens Paradies.
Adon. Das Lust-Hauß Paphiens bekommet manchen Rieß.
Genug! Vergönnet doch/ daß sich eur Freund erquicke
Ob dem beliebten Stand und unerschöpfftem Glücke/
Das Hierophilen nebst der Olinden krönt.
Durch euch wird geile Brunst/ und Haß/ und Neid verhönt;
Ihr schaut mit Hertzens-Lust die fette Lämmer grasen/
Kein rauher Sturm-Wind kan auf eure Wiesen blasen/
Weil Eintracht/ und Vernunfft/ und Danckbarkeit euch küßt.
Wo dieses Klee-Blat grünt/ da wird die Zeit versüßt/
Da sieht man früh und spat die Anmuths-Sonne scheinen
Mit Seegens-reichem Glantz und schönsten Edelsteinen.
Glaubt/ daß die Danckbarkeit dem Himmel uns versöhnt/
Mit Sieges-Palmen schmückt/ mit Ehren-Lorbern krönt/
Ja wenn Diespiter wird auf den Erdkreiß krachen/
Wird diese Tugend uns zu Seraphinen machen.
Drumb bin ich höchst erfreut/ daß ihr nebst mir gedenckt/
Wie für erzeigte Gunst Diana sey beschenckt.
Allein/ wie wird diß Werck seyn füglich zu vollbringen/
Daß Rosibella sich nicht möge zu uns dringen/

Denn wo sie nur vermerckt/ daß ich zugegen bin/
Da treibt sie zweiffels-frey auch ihre Liebe hin.
Und also würde sich die Andacht stracks zertrennen/
Weil bey Dianen nicht Cytherens Oel kan brennen.
Hier. Nicht ungereimter Spruch! Man weiß der Liebe Macht/
Die Tempel und Altar/ und Grufft/ und Thron veracht:
Man weiß Hippomenens und Atalantens Laster/
Wie sie durch Brunst entweyht der Götter heil'ges Pflaster.
Denn wann die Liebe raast/ so strauchelt der Verstand/
Es mangelt der Geruch/ Mund/ Augen/ Ohr' und Hand.
Jedoch hierzu ist Rath: Lasst allen Zweiffel fahren;
Wir wollen in dem Werck mit schlauer List uns paaren/
Daß Rosibella nichts von unsrem Anschlag hör'
Mein Scaramuza soll zu der Dianen Ehr
Gantz heimlich ungesäumt Lamb/ Taub'/ und Blumen bringen
Dem Priester Benedict/ und sich von dannen schwingen/
Eh Rosibellens Leib aus Bett' und Federn steigt/
Zumahl es annoch früh/ und sich kaum Eos zeigt;
Und also können wir die heil'ge Pflicht abführen.
Olind. Wahr ist's/ hierinnen muß man keine Zeit verliehren/
Weil Andacht gegen Gott gar keinen Aufschub leid't/
Soll anders uns erhöhn das Gold der Ewigkeit.
Allein wo wird man wol den Scaramuza finden/
Der einem Rohre gleich bewegt wird von den Winden/
Und bald in einem Strauch/ bald in dem Wasser steckt?
Hier. Jtzt kommt er: Schaut/ wie er aus Topff und Schüssel leckt/
Und sich so wol bedient! Lasst hören/ was er schwätzet!

Dritter Auftritt.

Hierophilo. Olinde. Adonis. Scaramuza.

Scar. Dem grossen Pan sey Danck / der mich so wol ergötzet!
Weil mein höchst durst'ger Mund den Nectar hat gekost/
Der dreymal besser ist als Mußkateller-Most.
Es mag Frontiniack der Junckern Kehl' erquicken/
Ich will nur widerumb in meine Schüssel gücken/
Und was von Brocken noch darinnen übrig ist/
Verehren meinem Bauch. Wer nun die Lust erkiest/
Der setze sich zu mir. Schaut / wie ich mich vergnüge!
Was schwärmst du umb mein Maul / du unverschämte Fliege?

Es stellen Gäste sich ohn mein Erinnern ein;
So kan ja Scaramuz ein rechter König seyn!
Hier. Ein Narr! Wie? Rasest du? Hör auf mit deinen Possen.
Scar. Ich bin nicht wie ihr meint/ mit Hasen-Schrot geschossen.
Hier. Steh auf! Scar. Au weh mein Topff! Olind. Laß Topff und Schüssel stehn.
Scar. Was ist denn eur Befehl? Hier. Du solst zum Priester gehn.
Scar. Zum Priester? Wie? Warumb? Will jemand von euch sterben?
Hier. Nein! Uns soll Danckbarkeit der Götter-Gunst erwerben.
Scar. Durch was? Hier. Hol' ungesäumt drey weisse Tauben her
Nebst einem Blumen-Korb. Scar. Gefüllet/ oder leer?
Lebendig/ oder todt? Hier. Lebendig/ und gefüllet
Mit Blumen schönster Art. Scar. Hört/ wie eur Schwartzfuß brüllet!
Soll ich den Feld-Galan auch mit mir führen auf?
Olind. Es ist an dir Genug: Befödre deinen Lauff.
Adon. Noch eins! Wenn Scaramuz vom Priester heim wird kommen/
Und wir die Stunde nur des Festes recht vernommen/
So wollen Augenblicks durch einen frembden Pfad
Wir zu dem Tempel gehn. Hier. Mehr als beliebter Rath!
Hierdurch wird Rosibell' im minsten uns verhindern.
Olind. So muß die Sorgen man mit Klugheits-Pflastern lindern!
Scar. Hier ist/ was ihr verlangt. Hier. Ließ stracks das beste Stück
Aus dieser Heerde aus/ und bind es mit dem Strick.
Scar. Nun diß ist auch verricht. Hier. So geh dann sonder-weilen
Zum Tempel der Dian/ die mit sieg-reichen Pfeilen
Vor unsre Wolfahrt wacht/ sprich ihrem Priester zu/
Der Benedicto heist/ und wenn du Heil und Ruh
Wirst haben ihm gewünscht/ so gieb Korb/ Lamb/ und Tauben/
Die unterwegens dir ja keiner wolle rauben/
Im Namen unsrer drey ihm selber in die Hand/
Vermeldend/ daß diß sey ein heilig Opffer-Pfand
Der göttlichen Dian/ weil heut' ihr Fest erschienen.
Wir wären auch bereit füß-fällig ihr zu dienen/
Wenn er uns wolte nur die Stunde deuten an
Der grossen Opfferung. So bald er diß gethan/
So komm in Eil zurück/ weil deiner wir erwarten/
Wo nicht in diesem Orth/ doch in dem Rosen-Garten.
Scar. Mein Herr/ es soll nach Wunsch gerichtet werden aus.
Hier. Olind. Adon. So muß beehret seyn der Götter heil'ges Hauß! Vierd-

Vierdter Auftritt.

Der Schauplatz stellet vor ein Jäger-Hauß bey einem lustigen Gebirge.

Silvander. Sechs Jäger.

Tityrus nebst sechs Schlesischen Bauren in Zippel-Beltzen / so unterschiedliche Wind-Spiele und Dachs-Hunde führen.

Silv. Ihr wisst / was für ein Fest an diesem Tag' erschienen/
Und daß mit Wildprät ich die Göttin muß bedienen/
Die mit Demantnem Glantz erleuchtet Lufft und Wald:
Drumb schauet fleissig zu / daß itzund alsobald

Garn/

Garn / Spisse / Pfeile / Hund' / und was zur Jagt gehöret /
Allhier verhanden sey. I. Jäg. Herr / was sein Mund gelehret /
Ist allbereit erfüllt: Die Winde stehen dar.
Silv. Wo ist dann Tityrus mit seiner Bauren-Schaar?
II. Jäg. Mich wundert / wo er bleib! Jedoch wir schaun sie kommen.
Silv. Du hast ja den Befehl des Jagens recht vernommen?
Tit. Ju Juncker / ju / ie ju! Silv. Ich seh den Phylax nicht.
Tit. Herr / a is mause tud. Och! a wuar zugericht
Vum Schween' uff jenner Juat! Ma hätte mügen zuannen!
I. Jäg. So ist's: Der Phylax fiel dort bey den hohen Tannen /
Als das verwundte Schwein ihn mit den Waffen stieß /
Und aus dem Leibe ihm die zarten Därmer rieß.
Silv. Lizischka und Perdon mag seine Stell' ersetzen /
Hast du sie bey der Hand? Tit. Ju Herr! Silv. Sind auch mit Netzen /
Mit Gabeln / Pfal / und Strick die Bauren wol versehen?
Tit. Sfahlt nischte. Silv. Nun wolan! So wollen wir dann gehn.
Jedoch eh wir den Wald mit frischem Muth betreten /
So lasset uns zuvor zu der Dianen bethen!

(Silvander singet kniende / nebst seinen Jägern und Bauren / folgendes Liedgen. Die Music bestehet nebst einem darzwischen gespielten Rittornello in Violinen / Krumb-Hörnern / und Schallmeyen:)

1.

Grosse Göttin / derer Pfeil
Jägern schencket Glück und Heyl
Auf den hell-gestirnten Bühnen /
Leyde / daß wir dich bedienen!

2.

Du weist unsre treue Pflicht /
Die auf deinen Ruhm gericht:
Ach so laß' itzt in den Hainen
Uns dein gnädig Antlitz scheinen!

3.

Segne die bestellte Lust!
Schütze unser Haupt und Brust!
So wird man auf viel Altären
Dir Danck-Opffer stets gewehren.

Fünffter Auftritt.
Silvander nebst seinen Jägern und Bauren.

Rosibella.

Rosib. Mein Vater auf ein Wort! Silv. Was will doch Rosibell?
Rosib. Ich bitte / daß er heut die edle Jagt einstell'.
Silv. Warům? Rosib. Ob ich ihn zwar als Tochter nicht darff lehren/
Doch woll' er meinen Traum mit sanfftem Ohr' anhören.
Silv. Jtzt nicht; die Zeit verlaufft/ die zu der Jagt bestimmt.
Rosib. Wofern ein Funcken noch in seinen Adern glimmt
Der Våterlichen Gunst/ so laß' er ihm erzählen
Mein nächtliches Gesicht! Silv. Daß du mich so wilst quählen!

Ein

Ein Traum ist nur ein Traum! Jedoch so sage an:
Rosib. Dictynna glänzte noch auf der gestirnten Bahn/
Als Morpheus meinen Geist in einen Garten führte/
Den Cloris Wunder-Hand mit tausend Blumen zierte/
Narcissen/ Tulipan/ Violen/ und Jasmin
Nechst Rosen schönster Art sah man höchst-lieblich blühn.
Kurtz: Ein recht Paradieß war an dem Ort zu finden.
Ach aber kurtze Lust! Ich schaute schnell verschwinden
Den hoch-gepriesnen Schatz/ weil sich in eine Klufft/
In ein stock-finstres Grab und Löuen-volle Grufft/
Eh als ich mich's versah/ solch Paradieß verkehrte.
(Die Götter wissen es/ was mir für Angst gewehrte
Die grause Aenderung!) Drauf kam auf diese Bahn
Mit gantz-erblößtem Stahl Silvander grimmig an/
Und hieb nach meinem Kopff/ in dem ich aber eilte
Dem Mord-Schwerdt zu entfliehn/ und er auch nicht verweilte/
So fielen beyde wir in eine grosse Glut/
Und brandten lichter loh! Diß ist's/ was meinen Muth/
Mein Hertz und Sinnen-Hauß ins Sorgen-Meer versencket.
Silv. Mein Kind/ daß dieser Traum dir deine Seele kräncket/
Geb' ich zwar leichtlich zu: Allein was ist dein Traum?
Ein Schatten/ Nebel/ Dunst/ und Blätter-loser Baum.
Rosib. Es trägt der Träume-Bäum offt allzusaure Früchte.
Silv. Witz und der Götter Schutz macht diese Frucht zu nichte.
Rosib. Der klügste Jasila fällt manchmal durch das Wild.
Silv. Ein unverzagter Muth ist hier der beste Schild.
Rosib. Er kan ja diese Lust verschieben biß zu morgen.
Silv. Nein! Weil Dianen ich mit Wilprät muß versorgen.
Rosib. Diana nimmt das Hertz offt für die Gaben an.
Silv. Der sündigt/ der nicht giebt/ so bald er geben kan.
Rosib. Sie wird' ihn krönen doch mit ihren Sieges-Pfeilen.
Silv. Aurora zeigt sich fast: Ade! wir müssen eilen.

Sie gehen blasende ab.

Sechster

Sechster Auftritt.

Rosibella singet in die darzwischen gespielte Violen di Gamba folgender Gestalt:

6

I.

Sie gehen fort: Ihr Faunen seyd geneigt!
Verwandelt ihm die Dornen-reiche Hecken
Ins Paradieß! Es müß' ihn nichts erschrecken!
Sey/ Æolus/ versöhnt/ in dem Silvander steigt
Berg auf/ Berg ab! Laß in den düstern Haynen/
Diana/ ihm dein Gnaden-Antlitz scheinen!

2.

Ach aber! ach! Wie leicht ist's doch gescheh'n/
Daß in dem Wald' ein scheußliches Gesichte
Ihm seine Lust und Arbeit macht zunichte!
Bald will ein raasend Wind so Erd' als Pol ůmdrehn/
Bald fångt der Hund was grauses an zu wittern/
Bald muß vor Furcht der Jåger selbst erzittern.

3.

Es ist wol eh' dem Printz auf frischer Jagt
Ein schwartzer Mann/ dem feur'ge Winde dienen/
Ein Frauen-Bild/ ein langer Geist erschienen:
Man weiß/ daß offters hat den Weide-Mann geplagt
Ein brennend Reh/ ein Hase mit drey Fůssen/
Wenn er nach ihm vergeblich rennen můssen.

4.

Zudem kan bald ein Nebel-volles Gifft
Aus feuchter Lufft und morschen Erdreich kommen/
Wodurch ihm wird der můde Geist benommen.
All and'res Ungemach/ das Thier' und Jåger trifft
In Thal und Klufft/ auf Hůgeln/ Berg' und Hőhen.

5.

Hingegen ach! Wie ist doch der beglůckt/
Der auf dem Feld'/ entfernt von solchen Sorgen/
Kan sanffte ruhn biß an den lichten Morgen/
Und den die zarte Schaar der Låmmer stets erquickt/
Wenn Wild und Weg den Jåger macht verdrossen/
Hålt sůsse Lust des Schåffers Hertz ůmschlossen.

6.

Ich kan itzt selbst ein wahres Beyspiel seyn:
Silvander wird sich auf der Jagt bemůhen/
Mir aber soll bey diesem Baume blůhen
Des Schlaffes Zucker-Frucht/ weil Eos tritt herein.
Lasst/ Gőtter/ mich im sanfften Traume wissen/
Ob mich Adon wird hassen oder kůssen!

Hierauf wird eine liebliche und gleichsam entfernte Music von etlichen Lauten gehőret/ worůber Rosibella einschlummert.

Siebender Auftritt.

Die schlaffende Rosibella. Aretine. Galathæa. Daphnis. Corydon.

In dem diese vier Persønen auftreten / hören sie / daß Rosibella im Traume zu unterschiedenen mahlen diese zwey Verse singende wiederholet:

Adon! Adon! Adon!
Du bist ja meine Kron'!

Worauf Aretine also zu reden beginnet:

Aretin. O wunderseltzam Werck / das wir itzt wargenommen!
Schaut / was für Fantasie in Rosibellen kommen!

Ach

Ach daß die Liebe sie auch in dem Schlaffe quählt/
Und sie noch vor der Zeit der düstern Grufft vermählt!
Galat. Ich wolte den Adon * wol nimmermehr anschauen/

* Bey diesem Worte erwachet Rosibella / und gehet eilends davon.

Wenn ihm vor meiner Brunst so thöricht wolte grauen!
Ich bin verwunderns voll/ daß sie sich nicht bedenckt/
Daß sie ihr ädles Hertz mit solchen Flammen kränckt.
Daphn. So macht ihr's! Ach wie ist so seelig nun zu schätzen/
Dem nicht den Diamant der Sinnen kan verletzen
Ein höchst-verliebtes Weib und zartes Frauen-bild/
Noch mit verblendter Brust sein reines Hertz' erfüllt!
Der stets so Tag als Nacht die lockenden Sirenen
Mit Löuen-starcken Muth großmüthig kan verhönen!
Der mit sich selber lebt/ und in der Einsamkeit
Gar sanfft verzehren kan die kurtze Lebens-Zeit!
Arct. Ja wol! † Die Nymphe wird sich auf der Welt vergöttern/

† Pandora höret hinter einem Baume zu.

Der nicht Cupido kan den Ehren-Krantz zerschmettern
Mit seinem Mord-Geschoß und Felsen-schweren Last!
Wo dieser/ derer Hertz stets alle Buhler hasst/
Und die sich niemals läst ihr süsses Gifft bethören
Durch Nebel-vollen Tand und falsch-geschminecktes Ehren!
O seelig/ welche stets in unbewegter Ruh
Höchst-rühmlich bringen kan ihr keusches Leben zu!
Coryd. Spahrt den vermessnen Wunsch! Der Keuschheit Joch zu tragen
Kan keine Seele mehr als eure Seelen plagen.
Dianens sanffte Last fällt leider euch zu schwer!
Schaut/ wie sich Sappho stürtzt in das erzürnte Meer/
Als ihre tolle Brunst nicht Phaon konte dämpffen!
Will Dido nicht mit Stahl und grimmen Flammen kämpffen?
Kennt ihr Bisaltiens verfluchten Mörder-Dolch/
Und wie Cleopatra sich tödtet durch den Molch?
Galat. Schweigt/ stoltze Schäffer/ schweigt! Lasst diesen Wort-streit fahren!
Mit eurer Brust will sich diß Kleinod seltner paaren:
Eur hoch-gesinnter Geist richt dißfalls wenig aus/
Schaut/ wie Leander fällt in Amphitritens Hauß!

Wie die Lucretia wird vom Tarquin entehret!
Der Vesta heil'ges Kind vom Bassian versehret!
Cambysens geiler Mund küsst der Atossen Brust/
Und sucht in toller Brunst bey ihr nicht reine Lust.
Daphn. Ich muß in diesem Werck nur Galatheens lachen!
Den heissen Sommer kan nicht eine Schwalbe machen.
Gesetzt/ daß ichtwas sey bald hier/ bald dar geschehn/
So ist der Unfall doch meist auf euch selbst zu drehn.
Der blosse Dolch/ im Fall stets will die Scheide wancken/
Fährt niemahls richtig ein in seinen Ort und Schrancken.
Ja über dieses führt euch selber die Natur
Vielmehr als unsern Geist auf der Dionen Spuhr.
Arct. O Boden-loser Grund/ darauf ihr trotzig bauet!
Wer eure grosse Stärck' und unsre Ohnmacht schauet/
Wenn eur verliebter Geist in alle Winckel kreucht/
Und unser keusches Hertz durch List und Grimm erschleicht/
Der wird den Nymphen wol ein sänffter Urtheil sprechen/
Und nicht den edlen Ruhm der Schäfferinnen schwächen.
Eur Wort-streit schlägt euch selbst: Denn heisse Liebes Glut
Brennt von Natur in euch mehr als in unserm Blut.
Coryd. Die Glut/ so von Natur in unsern Adern brennet/
Macht nicht/ daß unser Leib stracks zu der Venus rennet;
Hingegen wird eur Frost nur durch ihr Licht gedämpfft/
Wenn der Begierden Glut in euren Gliedern kämpfft.
Euch kan die Kälte mehr als uns die Hitze schaden/
Weil Agrippina will mit ihrem Nero baden/
Semiramis verblendt ihr weisses Leib-Pferd schmückt/
Und die Pasiphäen ein grimmer Stier erquickt.
Galat. Seht Schäffer/ wie ihr euch selbst in diß Garn verwirret/
Weil eure Liebes-Brunst aus Witz und Vorsatz irret/
Und euch hierdurch nur brennt ein grösser Brand-Mahl an/
Uns aber Unverstand und Einfalt stürtzen kan.
Wir wollen euren Glantz durch Beyspiel nicht beschämen;
Nur dieses eintz'ge muß uns von euch Wunder nehmen/
Daß ihm Alchidens Witz die geile Liebe stillt
Durch todten Alabast/ durch des Cupido Bild!
Daphn. Was rühmet ihr so sehr der Einfalt Silber-stücke?
Ach Einfalt! Unverstand! Der meist verfluchte Tücke

Und tolle Zauberey zu seinen Schwestern hat!
Ihr tretet alle ja der Rosibellen Pfad:
Drûm můsset ihr euch nicht den Engeln gleich erhöhen.
Kommt Nympffen/ lasset uns zu dem Cupido gehen!
Lasst hören/ wem er wird als Richter stimmen bey/
Und wessen unter uns dißfalls der Siegs-Krantz sey!

(Sie gehen schleunig fort/ Pandora kommet hinter dem Baume lachende hervor.

Achter Auftritt.

Pandora.

Geht nur ihr Albern / geht! Sind das nicht tolle Sachen?
Wer will die Eitelkeit des Zanckes nicht verlachen?
Sie wollen ins gesammt die reinsten Engel seyn/
Befreyt von aller Brunst und süssen Liebes-Pein!
Ihr Blinden! denckt doch nach! zu was seyd ihr gebohren?
Hat euch dann die Natur zu einem Stein' erkohren?
Zu was ist euch geschenckt der Purpur-rothe Mund/
Die Schwanen-weisse Brust / der Wollust süsser Grund/
Das Gold-gestückte Haar / die Alabaster-Hände/
Der wol-gewölbte Leib? Zu keinem andern Ende/
Als daß die Lieb' in euch aufrichte ein Altar.
Wer nun die Lust verschmäht / und mehr die schwartze Bahr
Als Amors-Federn liebt / der ist nicht zu beklagen/
Wenn ihn die Reue wird im hohen Alter plagen.
Mich denckt die liebe Zeit / daß ich ohn' alle Scheu/
Ohn' Harnisch / Spiß und Schild / in meiner Jugend-Mey
Viel Hercules bezwang auf meinen nackten Brüsten/
Die wider meinen Leib mit ihrer Keul sich rüsten.
Itzt aber / da mein Haar wie Schnee und Silber graut/
Und mir der dürre Tod fast aus den Augen schaut/
So hurtig als ich vor Alcidens Keul' ergriffen/
So furchtsam bin ich itzt / weil alle Krafft entwichen.

Sie singet folgender Gestalt:

1.

Die neue Zeitung ist gewiß:
Es will der Liebe-Paradiß
Nicht graue Schönheit haben:
Aus ihrem Reiche sind verbannt
Verwelckte Wangen/Brüst' und Hand/
Die stündlich sich begraben.

2.

Des Alters garstige Gestalt
Ist nur des Kummers Auffenthalt/
Wo nicht die Brunst kan grünen.
Oel / Puder / Bisem / und Zibeth/
Der beym verliebten Altar steht/
Kan nichts zur Wollust dienen.

3.

Wie wird doch dieser Mensch verlacht/
Der sich zu Martis Sclaven macht/
Wenn sich das Alter wittert/
Wenn alle Glieder schrumpffen ein/
Die Füsse nicht mehr gangbar seyn/
Und Haupt und Hand erzittert!

4.

Drüm die ihr so sehr eckeln seyd/
Und der Dionen Purpur-Kleid
Nur schätzt wie Hasel-Nüsse/
Lasst ab von solchem Ubermuth/
Und lescht die eingepflantzte Glut
Durchs Wasser sanffter Küsse!

Musica

Musicalischer Schluß-Reyen.

Der Schauplatz verändert sich in eine abscheuliche Wüsteney.

Die Danckbarkeit. Apollo nebst den neun Musen.

Diana nebst so viel Wald-Nympffen. *Mercurius.*

Die Musicalischen Instrumenta dieses Reyens bestehen / in Ansehung der agirenden Personen / theils in sanfften Violinen und einem Stort / theils in Violen di Gamba, wie auch etlichen Flöten / Krumhörnern / Schallmeyen / Trompeten und Heerpaucken.

Die

Die Danckbarkeit gehet alleine traurig auf und nieder/ also singende:

Wie wird doch itzt die Danckbarkeit verhönt/
Die / wenn der Sturm der tollen Laster krachet/
Die Sterbligkeit dem Himmel stets versöhnt/
Und auf der Welt aus Menschen Engel machet!

Ritornello.

Mein weisses Kleid bekommt itzt manchen Fleck!
Mein güldnes Haupt ist seiner Kron' entblösset!
Ich bin nicht mehr der Armen Ziel und Zweck/
Weil Ehrsucht mich mit Füssen von sich stösset!

Ritornello.

* Ihr Schutz-Herr'n ihr auf der besternten Bahn/
* Sie fällt auf ihre Knie.
Lasst eure Magd nicht sonder Hülffe stehen!
Schaut / Götter / schaut doch meinen Jammer an!
So wird eur Lob zu keiner Zeit vergehen!

Apollo und Diana erscheinen in den Wolcken / die Danckbarkeit also ansingende:

Werthe Tochter / laß die Schmertzen!
Stelle deine Seuffzer ein!
Sie gehn gleichfals uns zu Hertzen:
Dir soll bald geholffen seyn.
Apoll. Kommt ihr Musen! Dian. Kommt ihr Nymffen!
Apoll. und Dian. Kommt mit Flügel-schnellem Lauff!
Lasst die Danckbarkeit nicht schimpffen/
Helfft der ädlen Tugend auf!

Die neun Musen komen aus ihrem Parnasso/die neun Wald-Nympffen aber aus den Wäldern / welche ingesamt die Danckbarkeit von der Erden aufheben / und ihr ein Silber-Stück anlegen.

Apollo.

Apollo.

Ich spüre selbst den Undanck dieser Erden;
Kein Wider schmückt mein Lorber-reich Altar:
Was etwan mir soll aufgeopffert werden/
Das nimmt der Geist von der geringsten Schaar.

Diana.

So ists: Auch mir wird schlechtes Wild gewehret/
Da doch mein Arm des Jägers Pfeile lenckt/
Weil Eigen-Nutz das beste selbst verzehret/
Und der Dian den blossen Auswurff schenckt.

Apollo. Diana.

Drüm lasset uns der Menschen Undanck straffen/
Die Danckbarkeit bezier'n mit Sieges-Waffen/
Auf/ auf Mercurius! du sollst in diesem Hain
Mit Scepter/ Kron' und Fahn alsbald zugegen seyn.

Mercurius kömmt aus den Wolcken fliegende auf den Schau-Platz/ also singend:

Grosser Apollo/ behertzte Diane/
Derer Arm Götter und Menschen besiegt/
Schauet/ hier bring' ich Kron/ Scepter/ und Fahne/
Meldet/ durch was ihr wollt werden vergnügt:
Euren Demantenen Rath-Schluß und Willen
Werd' ich ohnsäumbar gehorsamst erfüllen.

Apollo. Diana.

Gib Scepter/ Kron/ und Fahn der ädlen Danckbarkeit/
Und zeige/ daß sie sey der Tugend schönstes Kleid.

Der Schau-Platz verwandelt sich Augenblicklich in einen prächtigen/ und mit allerhand künstlichen Statuen ausgezierten Saal / in welchem ein erhöhter Thron zu befinden/ auf diesem wird die geschmückte Danckbarkeit vom Mercurio, wie auch von den Musen und Wald-Nymffen begleitet.

Mercurius.

Andere Pallas / du Krone der Nymffen/
Nimm von mir gnädig Kron' / Scepter / und Fahn!
Dich wird hinfüro kein Un-Mensch beschimpffen/
Sondern stets ehren auf heiliger Bahn:
Ja Hierophil / Adon mit Olinden
Werden sich heute dir ewig verbinden.

Hierophilo / Adonis und Olinde küssen der Danckbarkeit die Hand / und bleiben vor ihr knien / Scaramuza erweiset auch mit possierlichen Minen seine Demuth gegen derselben.

Schau / wie sich vor deinem Throne sich neigen!
Wie sie dir küssen die Englische Hand/
Und durch ihr Beyspiel höchst-löblich bezeigen/
Daß du regierest der Tugenden Land.
Denn wo den Scepter die Danckbarkeit führet/
Da wird nur Segen und Wolfahrt gespühret.

Apollo. Diana. Mercurius. Hierophilo. Olinde. Adonis. Scaramuza.

Die neun Musen und Wald-Nymffen.

Merckt Sterbliche! So siegt die Danckbarkeit!
So wird sie stets vom Himmel selbst beschützet/
Wenn Höll' und Welt auf ihre Hoheit blitzet!
Sie bleibet doch der Seele schönstes Kleid.
Wie seelig ist nun der und mehr als gut zu nennen/
Der diese Königin der Tugenden stets liebt/
Der weder GOtt noch Mensch durch Undanck ie betrübt/
Und sich durch Danckbarkeit selbst lernet recht erkennen!

Hierauf tantzen die Wald-Nympffen ein Ballet / zu welchem die Musen musiciren.

Der andern Abhandlung
Erster Auftritt.
Der Schauplatz stellet vor ein Rosen-Gepüsche nahe bey dem Walde.

Rosibella. Etliche Lämmichen.

WIe quält die Liebe doch ein zartes Frauen-Bild/
Wenn dessen heisser Wunsch nicht glücklich wird erfüllt!
Amphion rühre stets die schönsten Anmuths-Seiten/
Sie sind nur Liebenden vergällte Eitelkeiten/

Im fall die Seele nicht der Wollust Zucker-kand/
Der Küsse Marcipan empfängt mit eigner Hand!
Armseel'ge Schäfferin! Verlassne Rosibelle!
Wie lange wirst auch du in dieser Marter-Hölle
Den Frühling deiner Zeit mit Seuffzern bringen zu?
Ach! wird Adonis auch die längst-gewünschte Ruh
Durch süsse Gegen-Gunst dir einmal recht gewehren?
Mein Hertze schwitzet Blut und Wasser-reiche Zähren/
Wenn mein Adonis mir kommt in Gedancken ein/
Daß ich nicht Augenblicks soll seine Venus seyn!
Ach Felsen-schwere Noth! Ach immer-frischer Jammer!
Wie wird mein Schlaff-Gemach zu einer Folter-Kammer/
Die Lämmer schau ich an als Tyger / Wölff und Beer/
Den ädlen Schäffer Stab als ein vergifft Gewehr/
Der Rosen Purpur-Rock als Höllen-rothe Flammen/
Wo Liebe / Rach' und Furcht vermählen sich zusammen.
Was hilfft's / daß Idalis mit Schönheit mich beglückt/
Daß mein schnee-weisses Haar gleich Diamanten blickt/
Der Augen schwartzer Blitz die Sonne selbst besieget/
Rubin und Helffenbein auf meinen Brüsten lieget/
Die Lilie erblasst ob meiner Marmel-Schoß/
Und Paris mich selbst macht durch seinen Apffel groß/
Wenn mein Adonis nicht will Rosibellen küssen?
Kan mir denn Gnidia nicht diese Pein versüssen?
Ich muß die Göttin nur üm Labsal ruffen an;
Wo ihre Macht nicht hilfft / so ist's üm mich gethan.

(Sie singet kniende / in etliche darzu gespielte Theorben/ folgender massen:

I.

Ach Paphie! Der tausend Sieges-Kronen
So Printz als Knecht demüthigst stellen dar/
Wo deine Macht will Liebende belohnen/
Wenn sie verehr'n dein himmlisches Altar/
So lasse doch in diesen Anmuths-Hainen
Itzt deiner Magd gewünschte Hülff' erscheinen!

2. Du

2.

Du kennest ja / O Göttin / meine Schmertzen /
Das grosse Weh / die inn're Seelen-Pein /
Drüm zeige mir doch deine Gnaden-Kertzen!
Erquicke mich mit deinem Nectar-Wein!
Ach Venus! hilff / daß sich Adon entzünde /
Und sich sein Hertz mit meinem Hertz verbinde!

3.

Beweise doch / O Göttin / deine Stärcke /
Daß deinem Pfeil auch weiche Diamant /
So werde ich die Wunder-vollen Wercke /
Die du verübst mit sieges-reicher Hand
An den Saffir der hellen Sonne schreiben /
Und unverrückt stets deine Sclavin bleiben!

Jedoch bezwinge dich / O höchst-betrübter Geist!
Verhäle / was dich kränckt / verschmertze / was dich beist!
Sey ein' Amazonin / bestürtzte Rosibelle!
Vernunfft und Kühnheit kan die grösten Unglücks-Fälle /
Das allerschärffste Weh verkehr'n in sanffte Lust.
Hier fällt mir ichtwas ein / zu laben meine Brust!
Pandora / derer Witz was ungemeines heget /
Die auch den Abgrund selbst durch ihre Kunst beweget /
Soll mir in dieser Nacht ein heller Leit-Stern seyn.
Beym Hierophil geht Adon stets aus und ein /
Weil nahe Freundschafft sie einander fest verbunden:
Hier werden mir erweckt die grossen Hertzens-Wunden!
Denn Hierophil ist der Andacht so verpflicht /
Daß ihm zu Speis' und Tranck offt Zeit und Ort gebricht /
Indem er allzusehr die Götter will verehren.
Weil nun Adon bey ihm / so wird er mich nicht hören;
Gestalt er von Natur zur Einsamkeit geneigt /
Und keiner Wollust acht / die uns Cupido zeigt.
Drüm muß ich mich bemühn / wie sich Adonis trenne
Vom Hierophilo / und gegen mir entbrenne
Mit süsser Liebes-Brunst / die ihn und mich vergnügt.
Wolan du kommst gleich recht! -- -- --

Zweyter Auftritt.
Rosibella. Pandora.

- - - Pand. Ist nun Adon besiegt/
Die Sonne ihres Glücks und Wund-Artzt ihrer Schmertzen?
Rosib. Ach! will Pandora noch mit meiner Ohnmacht schertzen?
Pand. Wie so? Adonis ist wol zu bezwingen noch.
Rosib. Ja wenn Adonis nicht wär' unter fremdem Joch.
Pand. Adonis ist ja frey / und kan sich selbst gebitten.
Rosib. Nein! Durch den besten Freund wird Freyheit ihm verschnitten.
Pand. Durch wen? Rosib. Hierophilo ist's / der im Wege steht/
Daß der Dionen Pfeil ihm nicht durch's Hertze geht.

Hier

Hier muß man bauen vor! Hier/ hier ist Rath vonnöthen/
Wie man in Sonnen kehr die schädlichen Cometen/
Die Rosibellen nur mit Grufft und Bahre dräun.
Pand. Will Hierophilo den Unglücks-Saamen streun
In unser Liebes-Feld? Sie melde/ was sie drücket
Und ihr den Zweiffel macht/ der leichtlich wird zerstücket
Durchs Messer der Vernunfft. Rosib. Du weist ja/ daß Adon
Vom Hierophilo stets zu der Götter Thron
Durch Andacht wird geführt: Und freylich ist zu rühmen/
Daß Hierophil sich mit Segen will beblümen/
Und seinen Bluts-Freund auch mit solcher Wolfahrt krönt.
Allein/ durch dieses Werck wird meine Brunst verhönt/
Denn Andacht lässt sich nicht mit Liebes-Flammen paaren.
Drüm schau/ Pandora/ zu/ wie füglich zu verfahren/
Daß sich Adonis doch vom Hierophil trenn'/
Und heisse Liebes-Glut in seiner Seel' entbrenn'/
Wodurch mein schmachtend Hertz den Hafen möge finden!
Ich will dir danckbar seyn. Pand. Diß Meer ist leicht zu gründen:
Doch sie verzeihe mir/ muß's denn Adon allein/
Der sie vergnügen soll/ und gar kein ander seyn?
Rosib. Ach ja! ach ja! ach ja! Ihn muß ich ewig lieben!
Sein Englisch Antlitz ist tieff in mein Hertz geschrieben!
Pand. Es ist manch Schäffer noch/ der sie erquicken kan/
Was fählt dem Filidor? Rosib. Der steht mir gar nicht an!
Ich mag die Mängel nicht/ die ihn verstell'n/ erzehlen.
Ich will mich eintzig nur mit dem Adon vermählen/
Soll anders Rosibell nicht fallen auf die Bahr.
Betrachte doch genau sein Gold-gestücktes Haar/
Das wie Diana glänzt auf den gestirnten Wiesen!
Wer hat den graden Leib und Glieder nicht gepriesen?
Narciß und Rosen blühn auf seiner Lilgen-Haut.
Adonis ist's allein/ dem sich mein Hertz vertraut!
Glaub mir/ daß Venus kaum so den Adon geliebet/
Den doch das grimme Schwein hernachmals so betrübet/
Als den Adonis ich! Drüm rede mir nicht ein!
Erfülle meinen Wunsch! Es kan nicht anders seyn!
Pand. Noch ein's! Soll den Adon ich zu der Liebe zwingen?
Rosib. Du magst diß wicht'ge Werck/ wie du vermeinst/ vollbringen/

Pand. Diß sieht gefährlich aus: Denn bey erzwungner Brunst
Verkehrt die Liebe sich in Asche/ Rauch und Dunst.
Jedoch Pandora wird durch andre Liebes-Thaten
Und lindere Artzney der Rosibellen rathen.
Rosib. Durch was? Pand. Ich will zu erst der Eris Apffel streuen
In Hierophils Hertz/ daß ihm Adon wird seyn
Ein Dorn in seinem Aug' und Natter in dem Hertzen.
So bald nun diese zwey die grimmen Zwietrachts-Kertzen
In ihrer Seele fühl'n/ so muß man sich bemüh'n
Höchst-heimlich den Adon auf unsre Seit zu ziehn/
Damit Olinde nicht in solchem grossen Wercke
Der Rosibellen Witz und schlauen Anschlag mercke.
Hierzu kan Scaramuz/ des Hierophils Knecht/
Uns sehr behülfflich seyn: Er siehet zwar was schlecht
In vieler Augen aus; Allein er ist verschlagen/
Und wird nebst uns diß Werck mit kluger Künheit wagen.
Rosib. Gesetzt nun/ daß Adon von ihm gesondert sey/
So steht's doch noch im Glück/ ob ihn das Conterfey
Der Rosibellen wird ins Liebes-Netze bringen
Pand. Stellt alle Sorgen ein: Diß soll uns auch gelingen.
Sie kennt ja meinen Witz und unbesiegte Macht/
Die den Verliebten offt ein süsses Labsal bracht:
Ja wenn Pandora sich im Eifer will ergrimmen/
So muß Cupido selbst in tausend Thränen schwimmen!
Im fall Adonis ja durch keinen Liebes-Reitz
Sich ihr bequemen wird/ und nur mehr Ach und Creutz
Ihr wolte bürden auf durch Abschlag seiner Liebe/
So ist's im minsten Noth/ daß man sich hier betrübe/
Denn sie soll sichtbarlich erfahren meine Kunst/
Und wie ich ihr geneigt mit unerschöpffter Gunst.
Rosib. Ach melde was es ist! * Pand. Wer bläst! Was hör ich rauschen!
* Es wird im Walde mit Jäger-Hörnern geblasen.
Mich dünckt/ Silvander wird auf unsern Anschlag lauschen!
Ihr Götter! ach! er ist! er ist! ach leider! dar!
Versehn mit Hund und Stahl! Nun schau ich meine Bahr!
Rosib. Verzieh! entweiche nicht! - - -

Dritter

Dritter Auftritt.

Rosibella. Pandora. Silvander. Tityrus. Die Jäger und Bauren.

12

\- - - Silv. Welch Geist führt euch zusammen?
Steht diß den Töchtern zu? Sind dieses Liebes-Flammen/
Wenn man durch tolle Kunst die Wollust suchen will/
Und sich nicht selbst bedenckt? O höchst-verfluchtes Ziel!
Ich geh fast Tag und Nacht durch Thäler/ Höl' und Hecken/
Umb dir durch Wildprät nur viel Anmuth zu erwecken;

Du bist von Kindheit auf zur Tugend stets geführt/
Man hat aus deinem Thun nichts Ubels je verspürt/
Die Keuschheit blühte stets auf deinen Lilgen=Wangen/
Und doch hat deine Zucht sich itzt so sehr vergangen!
Steht's fein/ wenn Nymffen so den Schäffern lauffen nach?
Sich selber bieten feil? Ha ungereimte Sach'!
Jedoch ich sehe wol/ wer dich hierzu verleitet/
Wer deiner Tugend hat diß Fall=Brett zubereitet:
Du altes Raben=Fell bist eintzig schuld hieran!
Pand. Mein Herr! Silv. Schweig Bestie! Rosib. Sie hat ja nichts
gethan!
Tityr. Wuas huste hie zu thun du aalde Kuppel=Hure?
Rosib. Verliebte richten sich stets nach des Glückes Uhre.
Silv. Der Zeiger der Vernunfft soll deine Richt=schnur seyn.
Rosib. Der Schatten folget ja dem heissen Sonnen=schein.
Silv. Aus dieser Sonn' entspringt des Unglücks Todten=schatten.
Rosib. Soll sich mit dem Adon nicht meine Seel begatten?
Silv. Wo er freywillig dir wird bauen ein Altar.
Rosib. So stürtzt Silvander mich auf die betrübte Bahr!
Silv. Was redet Rosibell? Sind dieses Jungfern=Worte?
Rosib. Fort fort/ Pandora/ fort/ von dem verdammten Orthe/
Wo mir mein Vater selbst ein grauser Hencker ist!

Vierd=

Vierdter Auftritt.

Silvander. Tityrus. Die Jäger und Bauren.

Hierophilo.

13

Silv. Wie? Lauffen sie davon? Vermaledeyte List!
Ich muß mit diesem Stahl ihr gifftig Hertz ergründen!
Auf! Folget mir in Eil / und hetzet sie mit Winden!
Tityr. Haald haald! Potz Velta! Haald! Je stechze duach nich tud!
Bedenckt ich ock aa wing! Ruth ruth aa bißla! Ruth

Su lange/ bis er ock aa Zurn-Jascht huat verblosen!
Hier. Wie? Gehn Cypressen auf für holde Zucker-Rosen?
Wem dräut Silvander doch mit dem entblösten Stahl?
Silv. Der meiner Ehr' anbrennt ein schimpfflich Wunden-Mahl.
Hier. Was hat die Red' auf sich? Ey melde/ was dich kräncket.
Silv. Die Rosibella ist ins Liebes-Meer versencket/
Und will durch Zauberey erzwingen Lust und Brunst.
Hier. Wer mahlet ihr dann vor so schwartzen Liebes-Dunst?
Silv. Die teufflische Pandor/ das Irr-Licht zarter Jugend/
Der geile Huren-Balg/ die gifft'ge Pest der Tugend/
Die ist es/ die ich will nebst meiner Rosibell
Einliefern durch diß Schwerdt der Flammen-reichen Höll.
Drumb lasst mich schleunig gehn den Vorsatz zu vollziehen!
Hier. Mein Freund/ wenn Rach' und Zorn in unsern Adern glühen/
So muß man der Vernunfft den Sieg's-Platz räumen ein/
Soll anders Glück/ und Heil/ und Seegen uns erfreun!
Ist Rosibella gleich in den Adon verliebet/
Diß thut der Ehre nichts! Gnug/ daß sie nichts verübet/
Wodurch dein gut Gerücht' den Schiffbruch möge sehn.
Daß aber ihr Pandor die Seegel will verdrehn/
Und Rosibellens Kahn dem Laster-Meer vertrauen/
Klingt freylich nicht zu wol: Denn auf Dionens Auen
Find't Pluto keine Statt/ und bey dem Teuffels-Fuß
Blühn Liebes-Rosen nicht: Ein ungezwungner Kuß
Kan eintzig und allein die Liebes-Milch versüssen.
Wie soll nun Rosibell' in diesem Wercke büssen/
Da von Pandoren doch ihr Vorsatz wird verkehrt/
Die ihr nur grössern Schmertz/ dir grössern Grimm gewehrt?
Drumb zwinge dich/ und schau/ wie man diß Unkraut scheide
Von deinem Rosen-Stock: So wird auch diesem Leyde/
Dem Kummer/ der dich quält/ ein Ende seyn gemacht.
Tityr. Duas wär' doch wull mee Ruauth/ se gäb' ock gute Nacht
Dar aalde Kuppel-Hur/ die nischt' nas Ockroth stifftet/
Und' innse Speeß' und Traanck racht kauderwalsch vergifftet:
Vurwauhr wenn Rußla ock duas Jaahl läst vu sich gihn/
See wirds imm sie und inns dree Quintla besser stihn.

Silv.

Silv. Pandora hat sie schon so hefftig eingenommen.
Hier. Glaubt/ Rosibellens Reu' wird zu dem Vater kommen.
Tityr. Ich wees/ duas Rußla wird aa kurtzem bee ins seen.
Silv. Dem ist zu rathen nicht/ der Eltern will verschmähn.
Hier. Die Lieb' ist blind und taub/ schöpfft Wasser mit dem Siebe.
Tityr. Smuß wul aa warcklich Ding seen imm de tumme Liebe!
Silv. Sie hätte sollen sich verwahren vor dem Gifft.
Hier. Wer ist wol auf der Welt/ den nicht der Lieb-reitz trifft?
Tityr. Se is de Lieb' ooch wull aa meenem Zippel-Peltze?
Silv. Schweig Thor! Dort steht ein Reh/ ich muß fort ins Gehöltze!
Hier. Mein Freund/ ey warte doch/ biß dich der Grimm verlässt!
Silv. Lasst mich! Ich muß zerstöhr'n der Kupplerinnen Nest!
Tityr. Au wie! Wi wird aa duoch die aalde Hexe schaaren!
Hier. Bedencke doch dein Kind/ und laß den Eifer fahren!
Silv. Nein! Nein! Ich bin beschimpfft! Lasst mich! Ich muß von hier!
Ich schwöre/ daß ich sie will straffen nach Gebühr!
Denn wer die Geilheit schützt und solcher Laster schonet/
Wird mit Gewissens Angst/ und Schimpff/ und Schmertz belohnet.

(Er laufft im Zorn davon/ die Jäger und Bauren lauffen ihm nach.)

Fünffter Auftritt.

Hierophilo.

O Marmor-harter Sinn! O Hertz aus Diamant!
Ich zitter' und erstarr! Soll durch des Vaters Hand
Sein einig-liebstes Kind in schönster Blüth' erbleichen?
Ach! Muß denn die Vernunfft dem tollen Zorne weichen?
Muß selber die Natur vor dieser Furie
Nur eine Sclavin seyn (O jammerreiches Weh!
Wie? Zeigen sich dann hier des Cadmus Drachen-Zähne?
Medeens grimmer Dolch? Des Bessus Mörder-Sehne?

Der Spiß des Romulus? Des Nero Gifft-Pocal?
Des Atrêus Mord-Panquet? Des Caracalla Stahl?
Vermaledeyter Zorn! Du Feindin klügster Seelen!
Die du ein Paradiß in gifft'ge Schlangen-Höhlen/
Den Pol in eine Höll'/ in Teuffel Engel kehr'st/
Und vor der Ehre-Berg der Schande Thal gewehr'st!
Wer will dich nicht verspein! Wer will dich nicht verfluchen?
Weh diesem/ der dich will zu seinem Leit-Stern suchen!

(Er singet in etliche darzu gespielete Violen di Gamba, folgender massen:)

1.
Was ist der Zorn? Ein rasend-tolles Wild/
Ein Donner-Keil/ ein rechtes Teuffels-Bild/
Ein Feuer-Werck voll höllischer Racketen/
Ein Basilischk/ der selber sich muß tödten!

2.
Was ist ein Mensch/ der sich dem Zorn' ergiebt?
Ein Cerberus/ der GOtt und Welt betrübt/
Ein Folter-Hauß und Hencker seiner Sinnen/
Der Schimpff und Schmertz zum Leich-Stein muß gewinnen!

3.
Hingegen ach! Was ist Bescheidenheit?
Ein Paradiß/ ein Bild der Seeligkeit/
Ein Purpur-Rock der reinen Seraphinen/
Ein Rosen-Strauch/ der für und für kan grünen!

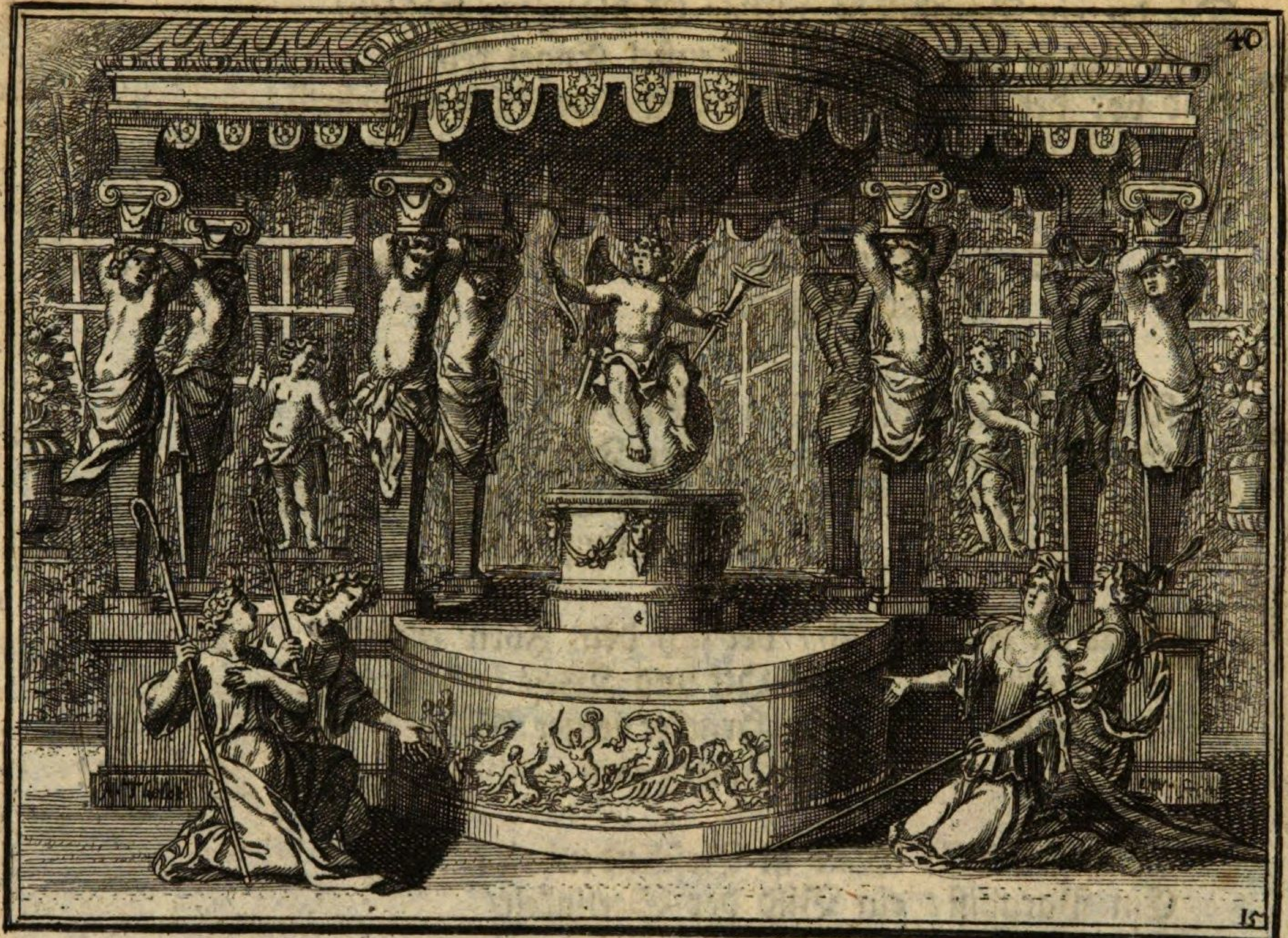
4.
Wol diesem nun/ der diese Tugend ehrt/
Dem nicht der Zorn dem edlen Geist bethört!
Denn also kan ein Mensch zum Engel werden/
Und hat schon hier den Himmel auf der Erden!

Sechster Auftritt.

Der Schauplatz bildet ab des Cupido Wald-Capelle auf einem Hügel/ in welcher die Statua des Cupido auf einer Welt-Kugel stehet/ an statt der Ampeln brennen lauter flammende Hertzen.

Daphnis.

Daphnis. Aretine. Corydon. Galathæa.



Daphn. Hier ist Cupidens Hauß der hoch-geweyhte Hain/
Kommt/ lasst uns alsobald dem Gott fußfällig seyn!

(Sie knien alle viere vor der Capelle nieder/ und singen folgender Gestalt:

Du kleiner Liebes-Gott/ du Meister aller Hertzen/
Vor dem sich Ost und Westen bückt/
Mit dessen Pfeil' auch nicht selbst Jupiter darff schertzen/
Du weist/ was unsre Sinnen drückt!
Erkenne doch/ O sieges-reicher Knabe/
Wem unter uns zukomme Sieg und Gabe!

Siebender

Siebender Auftritt.

Daphnis. Aretine. Corydon. Galathæa.

Cupido auf einer hell-leuchtenden Wolcke nebst zwölff umb ihn her sitzenden *Cupidinibus*.

Cupido singet in die dazu gespielte Lauten also:

1.

Die Sonne kühlt sich zwar im Meer/
Wenn das Demantne Sternen-Heer

Die Hecate vom Schlaff' erweckt;
Doch wenn Aurora sich entdeckt/
Siht man / wie ihr Gesicht mit glüend-heissen Strahlen
Den kalten Erden-Kreiß hell-lodernd will bemahlen.

2.

So ist's mit meiner Macht bewand:
Mein Pfeil durchwandert See und Land;
Ternat / Molucc' und Matrapan
Sind meinem Bogen unterthan.
Und ob ich ruhig gleich zu sitzen manchmal scheine/
Blitz' ich doch schleunig auf die sterbliche Gemeine.

3.

Doch macht mein scharff-gespitzter Stahl
Niemanden eh'r ein Wunden-Mahl
Und Ancker-losen Liebes-Schmertz
In dem betrübt-erfreutem Hertz/
Als dem / der ein Geschlecht mit meiner Mutter kennet/
Und in der heissen Angst nach ihrer Hülffe rennet.

4.

Seht nur der Sachen Ursprung an:
Eh Venus trat auf Tellus Bahn/
Hat zur Geburts-Statt sie erwählt
Der Wellen Saltz / dem Durst vermählt:
Weil nun die Liebe Saltz und Durst stets mit sich führet/
Wird in den Töchtern auch stets Saltz und Durst verspüret.

5.

Schaut / wie der Durst quält Rosibell'n/
Weil ihr Adon nicht dar-wil-stelln
Den Zucker seiner Gegen-Gunst/
Und ihr nur zeiget Asch' und Dunst!
Ja Aretine selbst und Galathæa brennen/
Nur daß sie ihre Gluth nicht geben zu erkennen.

6. * Drumb

6.

* Drumb nehmt den Krantz / ihr Schäffer / hin/
Zum Zeichen / daß itzt der Gewinn
Höchst-billich krön' eur werthes Haupt/
Das nicht so bald der Wollust glaubt.
Doch seht auch weißlich zu / daß euch der Ruhm verbleibe/
Und euch Cupido nicht ins Buch der Frauen schreibe!

* Zwey Cupidines fliegen aus den Wolcken / deren einer dem Daphnis/ der ander dem Corydon einen Lorber-Krantz aufsetzen / worüber Aretine und Galathæa im Zorne aufstehen / und nach dem sie zu unterschiedlichen mahlen mit höhnisch lachenden Minen auf und abgegangen / gehen sie endlich im Eifer davon.

Daphnis und Corydon singen knieende:

Glück zu! Glück zu! So kan die Warheit siegen/
Die offt der tolle Neid anficht!
Wie? Wolt ihr euch nicht / Schäfferinnen / schmiegen
Vor diesem Göttlichen Gericht?
Versichert euch / ihr könnt den Gott nicht höhnen/
Der eure Brust mit grössrem Ach kan krönen!
Dir aber wird man vor's Altar
Viel Opffer stellen willigst dar.

Achter Auftritt.

Der Schauplatz verändert sich in einen ungeheuren Wald/ nebst einem zerstörten Raub-Schlosse.

17

Zwey Strassen-Räuber. Scaramuza.

I. Räub. Zwey Tage sind nun weg/ daß keine Beute wir
In diesem Wald gemacht/ Sag an/ was nimmt man für!
Mein Magen ist fast leer; Wir müssen Speise suchen/
Und solte man uns schon biß in die Höll' verfluchen.

II. Räub. Du weist / daß heute gleich Dianens Fest einfällt/
Dahin das Schäffer-Volck gar zeitlich ein-sich-stellt/
Das sonder Zweiffel muß durch diß Gepüsche reisen;
Hier laß' uns lauren auf mit dem bewehrten Eisen!
I. Räub. Botz tausend! dort erscheint ein Kerl mit Taub' und Lamm!
Hier ist's nicht feyrens Zeit: Man muß ihm auf den Kamm!
II. Räub. Greiff an! schlag auf ihn loß! Scar. Verzieht doch / lieben Freunde/
Verfahrt mit mir nicht so! Ihr seyd ja keine Feinde!
Beyde Räub. Gib Geld! Gib Geld! wo nicht / so schlagen wir dich todt!
Scar. Ey lasst mir etwas Lufft! Ich will euch Fleisch und Brodt
In einem Augenblick vor eure Füsse legen!
Lasst meine Bitte doch / ihr Herren / euch bewegen!
Beyde Räub. Nein! nein! Mach fort! Mach fort! Wir fordern Fleisch' und Geld!
Scar. * Ihr Mauseköpffe ihr! Solt ihr auf freyem Feld

* Er findet einen sehr grossen Prügel mit welchem er beyde Räuber stattlich abschmieret.

So frech / so unverschämt die Wanders-Leut' angreiffen?
Wart / wart ihr Schurcken! Wart! Ihr solt bald anders pfeiffen!
Hier steht der Mann! Entweicht! sonst kost es euren Leib!
I. Räub. Wie stehst du Bruder greiff? Hau zu du feiges Weib!
II. Räub. Soll'n wir den Lumpen-Hund uns schimpfflich trotzen lassen?
Beyde Räub. Drauff! drauff! Scar. Ihr Hunde! geht! sonst müsset ihr erblassen!
Nun sind die Schelmen fort! Das war ein harter Kampff!
So siegt die Unschuld stets auch in dem trübsten Dampff!
Komm her du liebes Lamm! Kommt her ihr lieben Tauben/
Die Mörder-Hände mir verräthrisch wolten rauben!
Sitzt auf! sitzt auf! Nun! nun! ich muß nur weiter gehn/
Sonst möchte noch ein Dieb mir in dem Wege stehn!

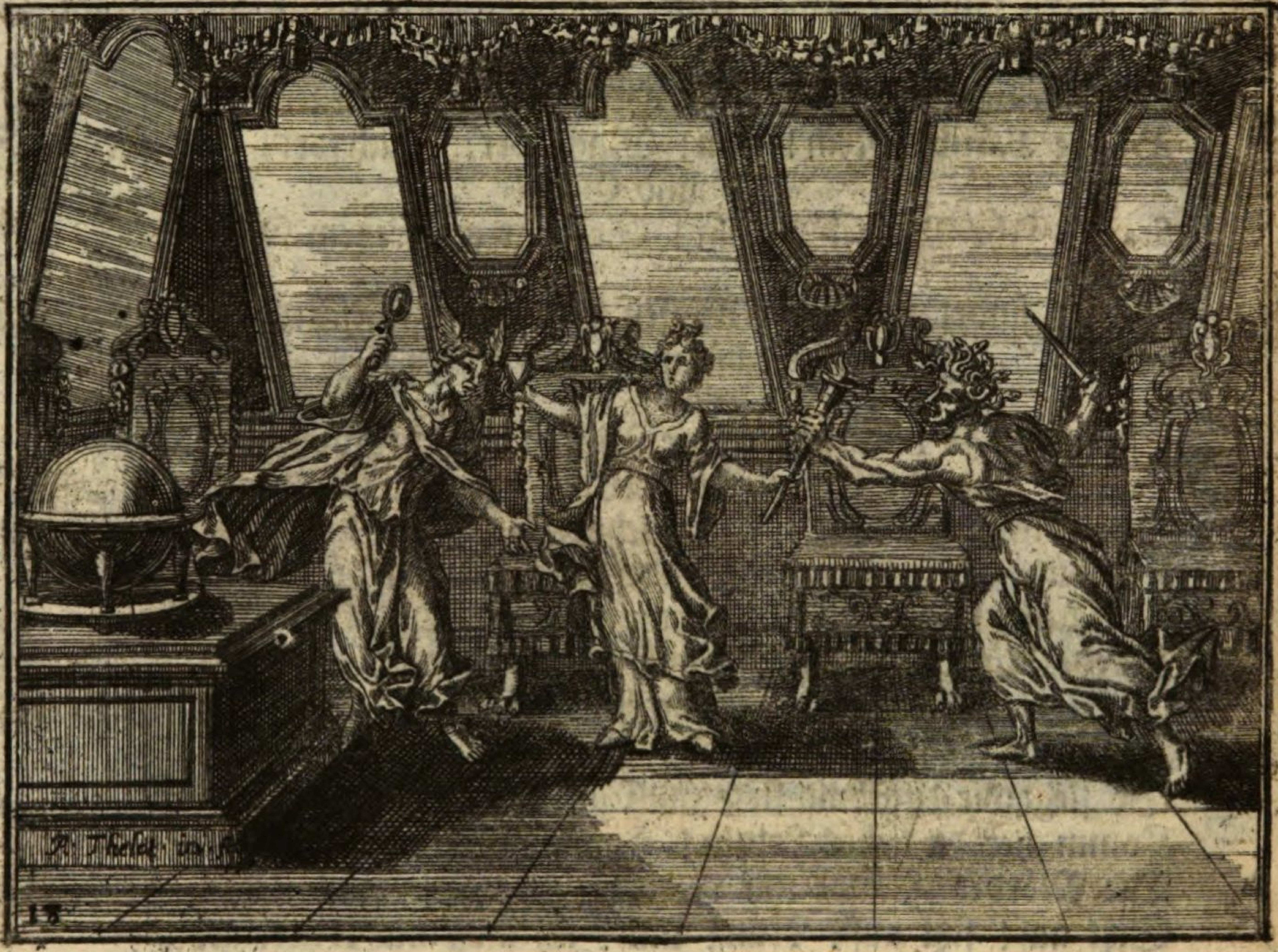
Musicalischer Schluß-Reyen.

Der Schauplatz stellet vor ein mit lauter brennenden Hertzen erleuchtes Spiegel-Zimmer.

Die Liebe. Die Einbildung. Der Zorn.

Die Musicalischen Instrumenta dieses Reyens bestehen theils in einem Chore Lauten/ theils Violinen und Violonen.

Die Liebe gehet alleine auf und nieder/ also singend:



Ritornello.

Wer kennet nicht der Liebe Wunder-Macht?
Mein grosser Schauplatz ist Fluth/ Himmel/ Hölle/ Welt:

Wenn

Wenn mein Geschoß auf irrd'sche Seelen kracht/
So zittert und erbleicht der Sternen göldnes Zelt.

Ritornello.

* Mein brennend Hertz besieget Tod und Zeit:
Ja das Verhängnis selbst bedienet meinen Fuß:
Aus mir entspringt der Brunn der Ewigkeit/
Die Sonne des Gelücks/ der Eintracht Zucker-Kuß.

* Die Einbildung und der Zorn hören von weitem zu.

Ritornello.

So ehret nun die Flammen meiner Gluth/
Die kein erbooster Sturm der Feinde dämpffen kan/
Die auch im Sarg verbindet Blut mit Blut/
Und noch auf dieser Welt den Himmel zeiget an!

Die Einbildung und der Zorn.

Hört Wunder! hört! wie sich die Liebe lobt/
Die offt ein schlechter Wind in Asch und Staub verkehrt/
Wenn Zorn und Wahn in dem Gemüthe tobt/
So wird für Zucker Gifft/ für Liebe Neid gewehrt.

Liebe.

Welch Bettel-Weib/ welch Schorstein-Feger kömmt/
Der meine Majestät zu tadeln sich erkühnt?
Weicht/ eh mein Blitz die Geister euch benimmt/
Und in den Abgrund stürtzt/ wie ihr gar wol verdient!

Einbildung.

Mein Augen-Glaß verblendet alle Welt;
Den Faden der Vernunfft trennt dieser Stahl entzwey:
Durch mich wird selbst das Glaubens-Licht zerschellt. *
Wie solte nun von mir dein Irrwisch bleiben frey?

* Sie leschet der Liebe das Hertze aus.

Liebe.

Gibt mancher Thor gleich deiner Prille Raum/
* So strahlt doch für und für mein Flammen-reiches Hertz:
Wird Daphne schon zum grünen Lorber-Baum/
Doch küsst Apollo stets die güldne Liebes-Kertz.

* Die Liebe zündet das Hertze wiederumb bey ihrer eigenen Fackel an.

Zorn.

Zorn.

Mein Schlangen-Haar und Waffen-volles Kleid
Wird offters angelegt dem klügsten Salomon:
Weil Progne nun ihr eig'nes Kind zerschneidt/
So trägt dein Glantz ja nichts als Dunst und Schimpff davon.

Liebe.

Schweig Thörichter! Diß Beyspiel ist mir recht:
Der Prognen Rache kam aus Schwester-Liebe her/
Weil Thereus die Philomel geschwächt.
Drumb dämpfft nicht meinen Glantz dein schimmernd Mord-Gewehr.

Zorn.

Hieraus erscheint dein tödtliches Geschoß/
Weil geile Liebes-Brunst die Unthat hat erweckt:
* Weg mit dem Pfeil/ der nur gibt Tod und Stoß!
** Schaut/ wie ein scharffer Stahl in dieser Fackel steckt!

* Er zerbricht ihre Pfeile/ und wirfft die Stücke zu Boden.

** Er nimmt ihr die Fackel/ wirfft sie auf die Erde/ tritt sie mit den Füssen aus/ und lässet ihr die darinnen verborgene Klinge in der Hand.

Liebe.

Wird gleich das Gold der Fackel mir entwandt/
Doch lebt die Liebe noch in dieses Hertzens Glut:
Die Seele ist mein wahres Vaterland.
Drumb schadet mir gantz nichts/ was schon dein Eyfer thut.

Einbildung.

Dein falsches Hertz ist meiner Hoheit Sitz:
Die Procris sinckt ins Grab/ so bald mir Cephal glaubt.
Dein blasser Schein verraucht ob meinem Blitz/
Weil du in dir ernehr'st ein dürres Todten-Haupt.

Liebe.

Ob Pfeil/ und Kertz'/ und Hertz mir schon entgeht/
Doch glänzt stets unverrückt der Glieder Alabast/
Das in dem Pol gleich Ariadnen steht/
Wenn sie vom Theseus wälzt des Minotaurus Last.

Zorn.

Zorn.

Lasst uns doch sehn den Engel-schönen Leib/
Den ihre Hoffahrt uns so unaussprechlich rühmt!
Entkleide sie: * Ha! Schrecken-volles Weib!
So wird ein Teuffels-Rock durch Perl' und Gold verblühmt!

* Die Einbildung zeucht der Liebe das Gold-gestückte Camisol nebst dem Rock aus/ worunter sie als eine Furie erscheinet.

Liebe.

Wird gleich der Leib der Liebe was verstellt/
Gnug/ daß ihr Angesicht als eine Göttin strahlt:
Sie bleibet doch die Fürstin dieser Welt/
Ob sie die Boßheit schon mit falschen Farben mahlt.

Einbildung.

Auch dein Gesicht steckt voller Schlangen-Gifft/
Wenn jene Frau erblasst/ wenn sie den Sohn ansieht:
Die Larve zeigt/ wie glücklich dieser schifft/
Der deiner Schönheit traut/ und sich umb dich bemüht.

Der Schau-Platz verwandelt sich augenblicklich in eine finstere und abscheuliche Todten-Grufft / wo allerhand jämmerlich hingerichtete Leichen zu sehen.

Zorn. Einbildung.

Schaut Sterbliche/ was aus der Liebe steigt/
Wenn Zorn und toller Wahn aus ihren Augen blickt/
Wie Sonnen-klar Silvanders Beyspiel zeigt/
Der auf der Tochter Brust das Mörder-Eisen zückt!

Drumb traut nicht stets dem Engel süsser Brunst/
Auch den selbst die Natur zum Schutz-Herrn euch verehrt!
Denn seine Kertz gebiert offt Blitz und Dunst/
Der euch den gantzen Leib/ auch wol den Geist versehrt!

Hierauf halten die Einbildung und der Zorn nebst ihren Bedienten ein Freuden-Ballet.

Der dritten Abhandlung

Erster Auftritt.

Der Schau-Platz bildet ab eine Wiese im Walde / auf welcher unterschiedliche Lämmer weiden.

Adonis. Venus.

Adon.

Ihr zarten Lämmer ihr / die ihr den süssen Klee/
Mit höchster Anmuth sucht / und sonder alles Weh

Diß reine Zucker-Werck könnt auf dem Feld geniessen/
Kommt/ lasst euch in den Stall/ weil Titan blickt/ verschliessen/
Daß etwan nicht ein Wolff/ weil ich zugegen bin
Bey der Dianen Fest/ euch reisse grimmig hin.
* Jedoch was vor ein Glantz bestrahlet meine Glieder!
Wie? Lassen Götter sich auf diesen Lust-Wald nieder?

* Venus erscheinet auf einer hell-leuchtenden Wolcke / umgeben mit vielen Liebes-Göttergen.

Venus singet in etliche Lauten also:

1.
Adon! Adon! Adon!
Wie lange wird mein Thron/
Mein Pfeil und Wunder-Macht
Von deinem Trotz verlacht?

2.
Leg' ab den stoltzen Muth/
Und wiedme nun dein Bluth
Durch unverfälschte Lust
Der Rosibellen Brust!

Adon. Göttinne! Sie verzeih! Dian steht mir im Lichten:
Sonst würd' ich/ was sie schafft/ gehorsamst stracks verrichten.

Die singende Venus:

Was schwärmst du von Dian?
Schau was Dione kan! *

* Sie wirfft einen Feuer-Ball auf die Erden / worvon der gantze Wald entzündet/ und zugleich Adonis von zwölff Cupidinibus umringet und verwundet wird.

Adon. Ihr Götter! Ich vergeh! Wie? Schlagen lichte Flammen/
Blitz/ Hagel/ Keil und Pfeil nun über mich zusammen?
Der gantze Wald entbrennt! Hilff Dreymal grosser Pan!
Wo soll ich fliehen hin! Hilff mächtige Dian'!

Die singende Venus:

Schau/ Alberer! So wird der Geist verletzet/
Der wider mich in tollem Wahn sich setzet!

Adonis singet kniende:

1.
Ach grosse Venus! Ach!
Nicht fordre Straff' und Rach'!

Laß ab / laß ab von deinen Ungewittern/
Vor denen selbst Gradivus muß erzittern!

2.

Ich fühle deine Gluth
Und unbesiegten Muth!
Hier schwehrt Adon bey deinen Sieges-Pfeilen:
Bloß Rosibell soll meine Wunden heilen!

Die Venus / wie auch die Cupidines nebst der Flammen verschwinden.

Zweyter Auftritt.

Adonis.

Adonis.

Nun ist Adon besiegt! Mein brennend Hertze schmeist
Wie Aetna Flammen aus! Mein gantz erhitzter Geist
Muß Rosibellen nur mit ihren Wunder-Gaben
Zu seinem Paradiß und liebsten Engel haben!
Ach ja! Ich bin verwundt! Der scharff-gespitzte Pfeil
Der nackten Liebes-Schaar/ der als ein Donner-Keil
Mir durch die Seele drang/ der der hat mich verletzet!
Ach daß die Venus uns in solche Flammen setzet!
Jedoch was ist zu thun! Soll Rosibellen ich
Mein nun verwundtes Hertz und süssen Liebes-Stich
Durch klare Gegen-Gunst und Liebe bald entdecken?
Soll aber ich die Glut noch gegen ihr verstecken?
Diß letzte/ wie mich dünckt/ wird wol das beste seyn.
Man weiß/ der Nymffen Brunst und süsse Liebes-Pein
Ist öffters wie der Wind und Schatten an den Wänden:
Ich will vor prüfen recht/ ob Rosibellens Händen
Beständigkeit vermählt? Befind ich diesen Grund/
So mach ich ohn Verzug Ihr meine Liebe kund/
Und küsse ihre Brust und Rosen-rothe Wangen.
Denn anders kan man nicht zu solchem Zweck gelangen!

Dritter Auftritt.

Der Schau-Platz stellet vor einen lieblichen Quell-Brunnen am Gebirge/ in welchem sich *Aretine* und Galathæa baden.

Aretine. Galathæa.

Aret. Du Silber-klares Quell/ du unbefleckte Flut!
Dein schimmerndes Krystall erquickt mehr Seel' und Blut
Als Arissæner Wein und theure Marmeladen!
Es mag sich Julia im Rosen-Wasser baden/

Zibeth

Zibeth und Ambra mag stets ihre Seiffe seyn/
Sie mag den geilen Leib in Scharlach hüllen ein/
Und sich mit Printz und Sclav in toller Brunst begatten!
Uns legt diß reine Bad bey diesem edlen Schatten/
Wo kein Verräther uns mit Gifft und Dolchen dreut/
Viel größr'e Anmuth bey! * Galat. So ist's: Cupido streut
Hier keine Funcken aus unkeuscher Liebes-Flammen;
Wir können seine Glut mit höchstem Nutz verdammen.
Was solte doch diß Kind/ der Lecker uns erhöhn/
Auf dessen Richter-Stuhl stets falsche Masquen stehn/
Der sein Geschlechte nur mit Sieges-Lorbern krönet/
Der Schäfferinnen Glantz in blindem Wahn verhönet/
Und durch sein Urtheil uns will rauben Ehr' und Ruhm?
Aret. Ja Schwester! Du bist recht! Der Keuschheit Lilgen-Bluhm
Kan besser als Jasmin und Anemonen grünen:
Ich werde dieser Blum mich biß ins Grab bedienen.
Galat. Und meine Schoß erkiest ihr dieses Kleinod auch/
Denn Cypris Rosen sind nur Dornen/ Dampff und Rauch.
Aret. Es soll kein Schäffer mich auf meine Lippen küssen/
Biß mir der dürre Tod die Augen zu-wird-schliessen!
Galat. Mir gleichfalls soll kein Hirt in süsser Liebes-Lust/
Biß mich die Grufft bedeckt/ berühren meine Brust!
Aret. Gal. Wir schweren bey dem Pfeil der züchtigen Dianen:
Es seyn von uns verbannt Dionens geile Schwanen!
* Daphnis und Corydon hören hinter einem Baum zu.

Vierdter Auftritt.

Aretine. Galathæa. Daphnis. Corydon.

Daphn. Schwehrt/ Nymffen/ nicht zu sehr! Aret. Ihr Götter! was ist diß?
Galat. * Hilff heilige Dian! Soll dieses Paradiß
Verbuhlten Satyris zu einem Raub-Platz werden!
Aret. Entweicht! sonst treffen euch die schimpfflichen Beschwerden/
* Sie werffen die Schäffer-Kittel schnell über sich/ und steigen aus dem Brunnen.

Wodurch

Wodurch Actæons Trotz und Fürwitz ward bestrafft!
Galat. Verwegne! schämt euch doch/ daß ihr euch so vergafft!
Daß ihr so unverschämt uns nackend an-dürfft-schauen!
Coryd. Last/ Nymffen/ last euch nicht vor euren Sclaven grauen!
Aret. Was ist denn eur Begehr? Daph. Ach Göttin! Sie verzeih/
Daß mein verliebter Mund mög' ichtwas reden frey!
Die Aretine ist des Daphnis güldne Sonne!
Coryd. Und Galathæa ist die allerschönste Wonne
Des armen Corydons! Wo mir nun ist erlaubt/
So nenn' ich sie mein Hertz/ mein Auge/ Licht und Haupt!
Aret. O lächerliches Werck! O thörichtes Beginnen!
Hat euch Cupido nicht biß an Olympus Zinnen
Durch seinen Schluß erhöht ob eurer Keuschheit Glantz?
Wollt ihr so liederlich verschertzen Sieg und Krantz?
Nein! Aretine kan die Aenderung nicht glauben.
Galat. Hört Albre/ die ihr uns hoffärtig dürffen rauben
Durch falschen Urthel-spruch der Keuschheit Sieges-Fahn/
Cupido ist fürwar ein schlechter Ulpian/
Ja wol ein rechter Narr! Eur ietziges Exempel
Macht diesen Ausspruch wahr: Ihr schimpfft ja seinen Tempel!
Daph. Wer kan dem strengen Schluß des Himmels doch entfliehn!
Coryd. Wer kan der Venus Pfeil aus seinen Adern ziehn!
Aret. Kan euch Cupido nicht aus diesem Kercker retten?
Daph. Der Venus Wunder-Hand führt Demant-feste Ketten.
Galat. Die Mutter wird ja nicht beschämen ihren Sohn.
Coryd. Sie hat es wahr gemacht am ärmsten Corydon!
Aret. Jagt diese Grillen weg/ und weiht euch der Dianen!
Galat. Hier glänтzen für und für der Ehre Purpur-Fahnen!
Daph. Ist denn Dianens Pfeil mehr als Dionens Strick?
Aret. Dione bringet Schmertz/ Diana lauter Glück!
Coryd. Es kan der Ehstand uns die bittre Zeit versüssen.
Galat. Wer von der Eh entfernt/ kan bessre Lust genüssen.
Aret. Des Ehstands Rosenstrauch ist ein recht Schlangen-nest.
Galat. Auf Schwester! Laß uns gehn zu der Dianen Fest.
Daph. Cor. Wolan! wir wolln uns auch in euren Bund begeben!
Und dieser Göttin gleich in steter Keuschheit schweben!

Daphnis,

Daphnis, Aretine, Corydon und Galathæa singen hierauf in die dazu gespielte *Violen di Gamba* folgender massen:

Alle Viere:

Der ird'sche Sinn ist Göttern gleich/
Im Fall der Cypris finster Reich
Ihn nicht ins Sorgen-Grab versenckt/
Noch mit des Hymens Stricken fängt:
Wol wissend/ daß die Freyheit ist verschertzt/
Wenn er bey Nacht der Caja Wangen hertzt.

Aretine.

Schaut / wie des Löwen Tapfferkeit
Im engen KefICHT wird entweiht!
Hört / wie sich nach der freyen Lufft
Der Adler sehnt! Hört / wie er rufft!
Das Windspiel heult im duncken-reichen Stall/
Und seufftzet nach der Jäger-Hornes Schall!

Daphnis.

Des Jasons Fließ / der Marcus Schatz/
Des Vaticans geweihter Platz/
Die Pracht in dem Escurial/
Der Louvre Gold-gestückter Saal
Verliehrt den Glantz vor diesem Diamant/
Der aus dem Hertz der Ehe Joch verbannt.

Galathæa.

Wie wird Electra doch gerühmt/
Und ihr Jungfräulich Haupt beblühmt!
Melanio bleibt ungeplagt/
Weil er die Frauen von sich jagt:
Ægythens Schoß verwest nicht in der Höl/
Und Hippolyt entweiht nicht seine Seel.

Corydon.

Der Ehstand bringt nur Peyn und Schmertz/
Die Jungfrauschafft Nutz / Wonn und Schertz:
Dort zanckt die Frau bald weint ein Kind/
Bald flucht und poltert das Gesind:
Hier aber wird ein Paradiß gezeigt/
Wo Fried / und Ruh / und Andacht auf uns steigt.

Alle Viere:

Wol uns / die wir dem Joch entfliehn/
Und nicht umb Jammer uns bemühn!
Wir können in beliebter Ruh
Stets schliessen Mund und Augen zu:
Ja wenn die Welt in Flammen wird vergehn/
So werden wir bey GOtt als Engel stehn!

Fünffter Auftritt.

Der Schau-Platz verwandelt sich in eine lustige Gegend umb der Dianen Tempel.

Scaramuza.

Scar. So geht es / wenn man reist / und führ kein Schwerdt bey sich!
Ich hätte bald gefühlt des Todes grimmen Stich/
Und wär im eignen Blut höchst-jämmerlich ersticket/
Wenn michs Verhängnis nicht aus dieser Angst entrücket:
Gestalt zwey Räuber mir mit Dolchen paßten auf/
Sie sprangen auf mich zu mit Pfeil-geschwindem Lauff.
Und wolten mir den Geist nebst Lamm und Tauben nehmen.
Ich schrie: Halt haltet in! Ich will mich euch bequemen!
Drauff fand ich ohngefehr den starcken Wiese-Baum/
Mit diesem macht ich mir behende Platz und Raum/
Und gieng hertzhafftig loß auf die zwey Mause-Köpffe/
Und schlug sie in die Flucht. Schaut wie ich Athem schöpffe!
Wie ich mich so erhitzt! wie mir der Angst-Schweiß steht
Als Perlen auf der Haut! So wird mein Ruhm erhöht!
So kan sich Scaramuz ein Ehren-Fahn erwerben/
Weil er nicht sterben will / da er doch solte sterben!
Mich dünckt / ich werde nun bald im geweihten Hain
Der göttlichen Dian und ihrem Tempel seyn.

Sechster Auftritt.

Das Vorhauß des Tempels der Dianen eröffnet sich.

Scaramuza. Benedicto.

Scar. Botz tausend fickerlatz! dort stehet schon der Küster!
Wie? Oder seh ich recht? Es ist halt selbst der Priester!
Nun ietzt ists hohe Zeit/ daß/ Scaramuza/ du
Ja keine Sau einlegst! Der Himmel geb euch Ruh!
Bened. Und dir beständig Glück! Scar. Diß hab ich wol vonnöthen/
Zumahl wenn Räuber wolln die Wandersleute tödten.

Bened.

Bened. Wie so? Scar. Ich wäre bald in jenem Pusch erblaßt/
Und hätt euch nicht gebracht den vier-gebeinten Gast/ *
Weil zweene Mörder mir den Garaus wolten machen.
Bened. Schaut/ wie der Himmel selbst die Gott-verlobten Sachen
Vor aller Frevel-That und grimmen Unfall schützt!
Denn wer die Opffer schimpfft/ den trifft der Götter Blitz!
Wer aber schickt hieher die angenehmen Gaben?
Scar. Weil ihr besonder Fest die grossen Götter haben/
Und heut insonderheit Diana wird bedient
Durch heilges Opffer-Vieh/ so hat sich auch erkühnt
Mein Herr Hirophilo/ Adonis und Olinde/
Daß man der Göttin sich durch Blum und Vieh verbinde
Vor dero Gnaden-Hold und Seegens-reiche Gunst.
Es hat die Danckbarkeit in ihnen solche Brunst
Und heilge Glut erweckt: Drumb wünschen sie zu wissen/
Wenn eure Heiligkeit den Tempel auf-wird-schliessen
Zur grossen Opfferung/ daß sie sich in Person
Fußfällig stellen dar vor der Dianen Thron.
Bened. Daß Hierophilo/ Adonis nebst Olinden
Durch schuld'ge Danckbarkeit der Göttin sich verbinden/
Die mit Durchlauchtem Glantz so Lufft als Wald erleucht/
Ist mehr als wol gethan: Denn wen das Oel befeucht
Der ädlen Danckbarkeit/ wer Liebes-Ampeln brennet
Im Gott-geweihten Hauß/ der Götter Macht erkennet/
Und ihre Gnaden-Hand aus reiner Andacht küsst/
Dem wird der Sorgen-Weh/ des Lebens Schmertz versüsst:
Ja Fama wird ihm selbst ein ewig Lob erwecken/
Und umb sein dunckles Grab viel Ehren-Fackeln stecken.
Drumb nimmt auch Benedict mit gutem Willen an/
Was ihre Andacht schickt auf die geweihte Bahn:
Und weil sie selber wolln die grosse Göttin ehren/
So werden sie hiedurch des Himmels Gunst vermehren/
Denn Opffer und Gebet vergrössern unser Heil.
So bald die Sonne wird der Erden gröstes Theil

* Er übergiebet ihme das Lamm/ nebst den Tauben und Blumen.

Mit ihrem Gold bestrahln/ so mögen sie betreten
Den Tempel der Dian: Ich will indessen beten
Daß ihnen dieses Werck stets mög ersprießlich seyn.
Scar. Sie werden ohn Verzug sich schuldigst stellen ein.

Siebender Auftritt.

Scaramuza. Rosibella. Pandora.

Rosib. Wohin mein Scaramuz? Pand. Wohin mein liebster Engel?
Scar. Wie werd ich doch geplagt? Wer heist mich einen Pengel?
Pand. Nicht ich/ mein Scaramuz! Du hörst vielleicht nicht wol.
Scar. Ich weiß schon was ich weiß/ und was ich hören soll.

Rosib. Kennt Scaramuza nicht Silvanders Rosibelle?
Scar. Was macht die Jungfer hier? Was machet ihre Zelle?
Pand. Was geht / mein Scaramuz / dich ihre Zelle an?
Scar. So viel wol mich als dich. Pand. Du bist ein bunter Hahn!
Scar. Bin ich ein bunter Hahn / so bist du eine Henne.
Pand. Schau / wie ich gegen dir in heisser Liebe brenne!
Scar. Schweig von dem tummen Ding / und sage mir kein Wort.
Pand. Wie so? Scar. Die Liebe herrscht nicht in dem heil'gen Ort.
Rosib. Wer dann? Scar. Diana ist die Göttin dieser Wälder.
Rosib. Was hast du denn verricht im Umbkreiß dieser Felder?
Scar. Sehr viel! Sie lebe wohl! Ich muß von hinnen gehn.
Pand. Bleib auf drey Worte doch / mein Engel / bey uns stehn/
Ich will dir danckbar seyn mit viel-mahl tausend Küssen!
Scar. Die Artzney mag ich nicht! Was wöllt ihr denn nun wissen?
Rosib. Wo ist wol ietzt Adon? Scar. Auf Hierophils Feld.
Rosib. Hat sich Silvander auch bey ihnen eingestellt?
Scar. Was fragt Sie mich hierum? Ich kan es nicht errathen:
Gnug / daß ich ietzt gemust am Unglücks-Feuer braten/
Als ich dem Benedict das Opffer-Vieh gebracht.
Rosib. Zu was? Scar. Je weiß sie nicht / das heut Dianens Macht
Durch Opffer und Gebeth hoch-feyrlich wird begangen?
Drumb eil ich also sehr mit meiner grossen Stangen/
Denn Hierophilo / Olinde und Adon
Die werden kurtz hernach stehn vor der Göttin Thron.
Rosib. Hab Danck / mein Scaramuz / daß du mich diß berichtet.

Achter

Achter Auftritt.

Rosibella. Pandora.

Rosib. Wie wird nun dieses Fest durch schnelle List vernichtet?
Wie baut man klüglich vor / daß sich Adonis muß
Vom Tempel sondern ab / und meinen Zucker-Kuß
Durch süsse Gegen-Gunst mir reichlich wieder geben?
Was sinnet wol Pandor? Pand. Wahr ists / wir sehen schweben
Ein nicht gemeines Glück! Diß Opffer könte sein
Der Rosibellen Brust ein Liebes-Opffer seyn.
Allein ihr ist bekandt / ich darff mich nicht erkühnen
Ihr heiß-verliebtes Hertz mit Labsal zu bedienen!

Rosib.

Rosib. Warumb? Pand. Sind wir nicht kaum mit höchster Noth entwischt
Silvanders grimmen Stahl? Hätt er nicht bald vermischt
Ihr Blut mit meinem Blut? Wo solche Wellen rauschen/
Wo Rache/ Wahn/ und Furcht auf reine Seelen lauschen/
Da wird Alcides selbst in Wachs und Schnee verkehrt.
Nein! nein! mir klingt im Ohr sein blanckes Hencker-Schwerd/
Das Vater-Lieb' auch nicht kan in die Scheide stecken!
Rosib. Laß dieses Wetter dir doch keine Furcht erwecken!
Du weist Silvanders Art/ daß ihm das Jagen offt/
Wenn er vergeblich laufft durch Hecken/ Thal und Klufft/
Und in dem Labyrinth der düstern Wälder irret/
Die Stirne was erhitzt/ und Sinn/ und Kopff verwirret:
Denn Jäger sind nicht stets zur Freundligkeit geneigt.
Du hast wol eh'r gespürt/ wie er dir hat gezeigt
Sein unverfälschtes Hertz/ wie er dich offt ergetzet
Mit Wildprät/ daß sein Fleiß mit dem Perdon gehetzet.
Drumb stelle alle Furcht und falsche Sorgen ein/
Und gib mir einen Rath/ wie ich bald möge seyn
Die Venus des Adon/ und meines Leit-Sterns Sonne!
Pand. Wol wol! So hör sie dann/ was ich für neue Wonne/
Für neue Seelen-Lust ihr zubereiten will!
Sie weiß/ die Liebe treibt ein höchst-verdecktes Spiel:
Man prüfe den Adon/ ob seine keusche Sinnen
Durch keinen Liebes Reitz seyn möglich zu gewinnen.
Hier wird das heut'ge Fest uns sehr bequäme seyn:
Denn wenn Adonis kommt in den geweihten Hain/
So kan ihm Rosibell als ein Gespenst' erscheinen/
Und listig bringen bey durch Seufftzer-reiches Weinen/
Daß sein Eiß-kaltes Hertz das Leben ihr verkürtzt.
Wird nun Adon hierob in herbes Weh gestürtzt/
So haben wir gesiegt: Wo nicht/ so muß sie trincken
* Den Schlaff-Trunck als ein Gifft/ und stracks zu Boden sincken.
Wenn nun ihr schlaffend Leib wird als entgeistert ruhn/
So wird Pandorens Witz schon wissen was zu thun

* Sie giebt ihr in einem güldenen Trinck-Geschirr einen Schlaff-Trunck.

In diesem Wercke sey/ und wie man sie vergnüge.
Rosib. O ädle Frauen List! Dir gleichen keine Siege!
Jedoch wer kommet an? Fort! Laß uns schleunig fliehn/
Und den so guten Rath in höchster Eil vollziehn!

Neundter Auftritt.

Hierophilo. Olinde. Adonis.

Olind. So wären bald erblasst der Rosibellen Wangen?
Hier. Ja! Wenn nicht Tityrus den Schwerdt-streich aufgefangen.
Adon. Wird Vater-Liebe denn vom Zorne so verstellt?
Hier. Einbildung und der Zorn herrscht über alle Welt.

Olind.

Olind. Die Liebe / wie ich mein' / besieget Zorn und Rache.
Adon. Sie machen beyde schlimm die allerbeste Sache.
Hier. Doch dreymal mehr der Zorn / der weder siht noch hört.
Olind. Durch Liebe werden auch die Klügsten selbst bethört.
Adon. Diß zeiget Rosibell / der Spiegel kluger Sinnen.
Hier. Vernunfft und lange Zeit wird endlich sie gewinnen.
Olind. Silvander machet sie nur ärger durch den Zwang.
Adon. Wahr ists / es nutzet mehr ein sanffter Lauten-Klang.
Hier. Pandora ist allein der Ursprung solcher Plagen.
Olind. Kan sie die Bestie nicht einmal von sich jagen?
Adon. Diß Unthier eben kehrt mein Hertz in Diamant.
Hier. Die Götter lieben nur ein reines Liebes-Band.
Olind. Drum seht / wie Frauen-List die Keuschheit selbst verführet.
Adon. Die List ist keine List / die Zauberey gebiehret.
Hier. Es kan die Zauberey die Liebe nicht erhöh'n.
Olind. So soll nie Rosibell auf Ehstands-Rosen gehn?
Adon. Wo sind die Dornen mehr als in der Eh zu finden?
Hier. Wer Keuschheits-Lilgen hat / dem wird man Kräntze winden!
Olind. Es ist doch aber schwer zu zwingen die Natur.
Adon. Wer nach den Sternen siht / sucht keine Liebes-Spur.
Olind. Schaut / wie die Sternen selbst für lauter Liebe brennen!
Adon. Zu zeigen / daß wir uns nicht von dem Himmel trennen.
Hier. So ists: Doch wundr' ich mich / wo Scaramuza bleibt.
Olind. Wer weiß / welch Unstern ihn auf einen Irr-weg treibt.
Adon. Der wol-gebähnte Weg befreyt uns solcher Sorgen.
Hier. Cometen schimmern auch offt bey dem lichten Morgen.
Olind. Ja! wenn der freche Mensch den Göttern Trotz anbeut.
Adon. Und schwartzen Wollust-Koth auf reine Lilgen streut.
Hier. Wir hoffen / daß auf uns die Götter nicht ergrimmet.
Olind. Zumahl weil Danckbarkeit in unsern Adern glimmet.
Adon. Vielleicht wird Benedict ihn ichtwas halten auf.
Hier. Schaut! schaut! itzt kommt er an mit Flügel-schnellem Lauff!

Zehender Auftritt.

Hierophilo. Olinde. Adonis. Scaramuza.

Hier. Wo hat denn Scaramuz so lange sich verweilet?
Scar. Verweilet? Seht ihr nicht/ wie ich so sehr geeilet/
Daß ich kaum athmen kan? Olind. Was zeigt der grosse Stab?
Scar. Diß Schutz-Gewehr hat mich gerissen aus dem Grab/
Sonst hätte Scaramuz erbärmlich soll'n erblassen!
Adon. Sind etwan Räuber dir begegnet auf der Strassen?
Scar. Ja freylich! Ey ich mag nicht gerne dencken dran/
Wie man mit mir gehaust auf jener Mörder-Bahn!

Mit

Mit kurtzem: Dieser Stock hat mich vom Tod errettet/
Ob gleich Verrätherey sehr übel mir gebettet.
Hier. Sag aber / hast du nicht dem Priester Benedict
Das Opffer eingereicht / das wir durch dich geschickt?
Scar. Die Bothschafft ist von mir nach Hertzens-Wunsch verrichtet;
Der Priester Benedix ist höchlich euch verpflichtet
Für das geschickte Vieh / das der Dianen soll
Auf ihren Altar-Tisch zum Opffer. Olind. Mehr als wol!
Ward auch die Stunde dir der Opfferung entdecket?
Scar. So bald der Sonnen-Rad die faule Welt erwecket/
Und gantz erleuchten wird der Erden gröstes Theil/
So sollt ihr kommen an. Indeß will vor eur Heil
Er als ein treuer Freund die grosse Göttin bitten.
Hier. Wol! wol! So lasset uns nach Mögligkeit verhütten/
Daß kein Verhindernüs solch heilig Werck verstöhr':
Denn Götter achten nichts die angebot'ne Ehr'/
Im fall man sich versäumt mit schnöden Eitelkeiten.
Olind. Wir wollen alsobald uns auf den Weg bereiten/
Und schleunig wandeln fort zum Tempel der Dian/
Damit der Heiligkeit ein Gnügen sey gethan.
* Scar. Ich aber werd' indeß ausruhen in dem Grünen.
Hier. Nein! Nein! so Knecht als Herr soll Götter stets bedienen.

* Scaramuza leget sich auf die Erde / und will schlaffen.

Eilffter Auftritt.

Hierophilo. Olinde. Adonis. Scaramuza. Aretine.
Daphnis. Galathæa. Corydon.

Aret. Daph. Galat. Coryd. } Schliesst / Freunde / schliesst uns mit in die Gesellschafft ein!
Hier. Olind. Ad. Eur Vorsatz wird uns lieb / euch selber dienlich seyn.

Musicalischer Schluß-Reyen.

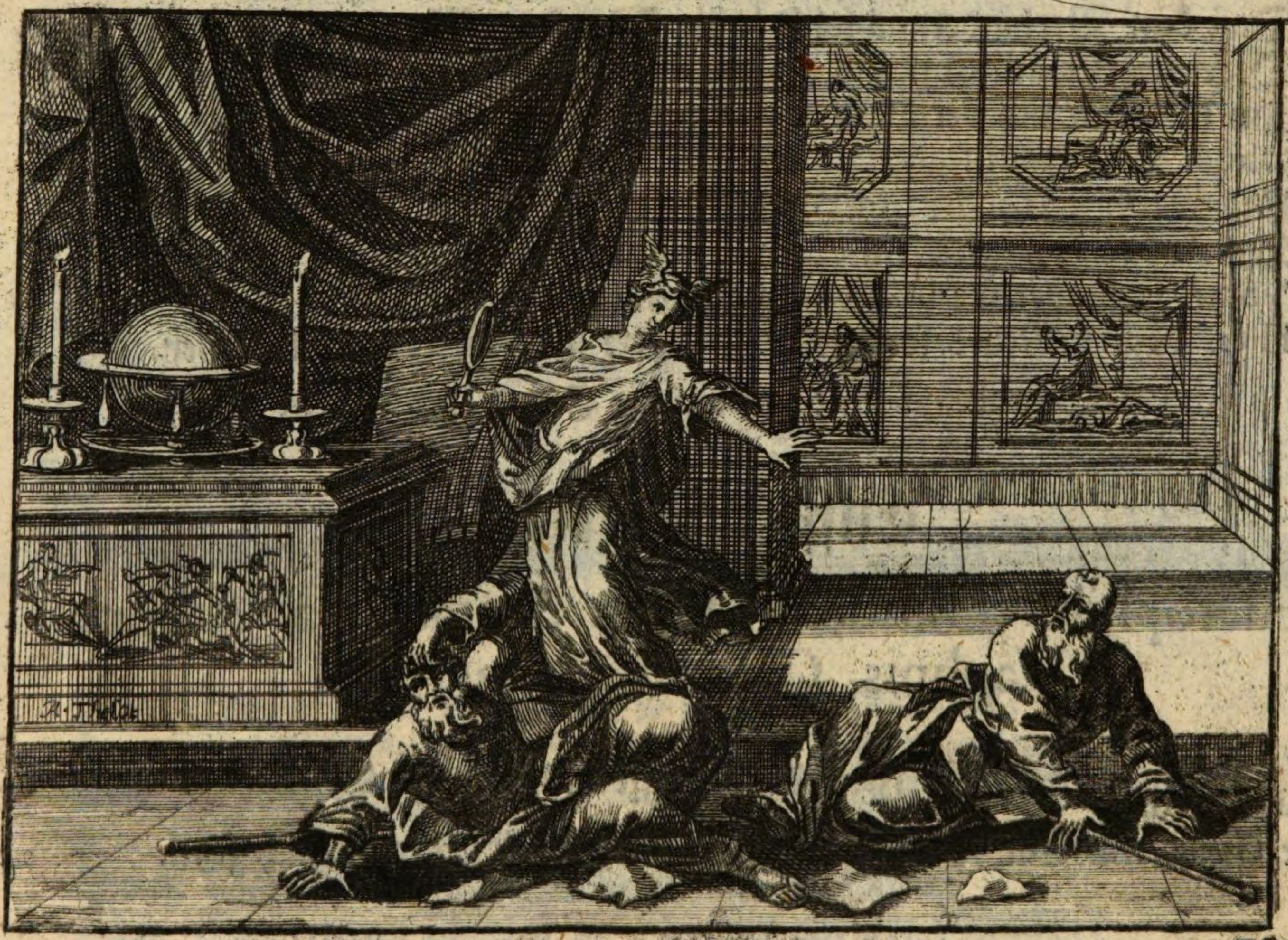
Der Schau-Platz bildet ab eine Höhle/ in welcher lauter Larven/Fuchs-Schwäntze/ viel-färbiche Kleider/ falsche Spiegel/ Prillen/ Zirckel/ und allerhand Mathematische Werckzeuge/ nebst einem Tische mit zwey brennenden Lichtern verhanden.

Die Frauen-List. Zwey Philosophi. Die Vernunfft.

Die Musicalische Instrumente dieses Reyens bestehen theils in Violinen/ theils in einem Storte mit Posaunen und Flöten.

Frauen-List.

70



28

1.
Ihr Thörichten / die ihr in tausend Schrifften
Den besten Kern der höchsten Weißheit sucht /
Und euch so woll't ein ewig Denck-mahl stifften /
Wie sucht ihr doch so läppisch sonder Frucht!

2.
Hier ist der Orth der Klugheit anzutreffen /
Vor der nicht Höll und Himmel sicher sind!
Mein Spiegel kan den Plato selber äffen /
Und dieses Kleid macht klärste Augen blind.

3.
Wer ist nun / der sich wider mich empöre /
Und meine Kunst zu schimpffen untersteh?
Mir / mir allein gebühret Sieg und Ehre!
Wer mich verlacht / fühlt nichts als Schmach und Weh!

Zwey Philosophi.

Was plaudert doch die unverschämte Dirne /
Die sonder Witz Welt-Weise trotzen darff?
Bezähme doch dein frevelndes Gehirne /
Und würtze dir die Straffe nicht zu scharff!

I. Philos.

Wir beyde sind aus Stagiritens Schaaren;
Der lange Rock zeigt unsre Weißheit an.

II. Philos.

Erschrickst du nicht ob unsern grauen Haaren /
Dem grossen Bart / der nichts als klug seyn kan?

Frauen-List.

Der grosse Bart macht keinen Wunder-Weisen /
Sonst würd' ein Bock der klügste Plato seyn:
Eur langes Kleid wird mancher Narr zwar preisen;
Doch Kleider sind nur ein geschminckter Schein.

Beyde Philosophi.

In diesem Buch liegt Pallas selbst begraben:
Hier fahren wir zum dritten Himmel zu!
Die Schrifft ist frey von allen Unglücks-Schaben /
Und giebet uns die ewig-süsse Ruh.

Frauen-List.

Die Ewigkeit beruht auf keinen Blättern!
Die Bücher sind der Würmer Gauckel-Spiel:
Schaut/ * Wie mein Molch kan eur Papir zerschmettern!
Ich aber bin ein unerreichlich Ziel.

* Sie schläget/ nebst Zerreissung unterschiedlicher Blätter beyden die Bücher aus der Hand.

Beyde Philosophi.

Ha! Freches Weib! Darffst du dich wol erkühnen/
Diß heil'ge Buch so schimpfflich zu entweihn?
Des * Stabes Last/ den uns auf Phoebus Bühnen
Mercur verehrt/ soll deine Straffe seyn!

* Sie dräuen ihr mit dem Stabe.

Frauen-List.

Wie? Steht auch steiff eur Wunder-voller Stecken?
* Ha! ha! ha! ha! Wie kehrt sich Stahl in Schnee!
Es ist mir leid/ daß ihr euch so müsst strecken:
Ey fahret doch bald wieder auf die Höh!

* Sie stösset ihnen mit dem Fusse die Stäbe umb/ auf welche sie sich gelehnet/ worauf sie beyde zur Erde fallen/ und von der Frauen-List vortrefflich ausgelachet werden.

I. Philos.

Ach! Soll ein Weib das Alter so verhöhnen?
Gilt leider nun auch kein Gelehrter mehr!

II. Philos.

Auf was wird nun mein schwacher Leib sich lehnen?
* Den harten Fall (ach!) fühl' ich allzusehr!

* Einer nach dem andern stehet mit vielen Seufftzern auf

Frauen-List.

Schaut Freunde! Schaut! So spielen Glück und Götter!
Jedoch daß ihr recht meine Stärcke seht/

So * mercket wol auf diese Karten-Blätter/
Wie meine Kunst so Mann als Weib verdreht!
* Sie zeiget ihnen eine gauckleriſche Karte/ wodurch man die Blätter verwandeln kan.

Beyde *Philosophi.*

Fürtrefflich's Werck! Recht artliches verwandeln!
Ovidius ist dir sehr wol bekandt:
Calisto war so schleunig nicht zu handeln/
Als du verkehrst die Blätter in der Hand.

Frauen-List.

Es ist noch wol was schöners hier zugegen!
* Prüfft/ wo ihr wolt/ die liebliche Schallmey:
Doch blast hinein aus äusserstem Vermögen!
Ich weiß gewiß/ daß keine beß're sey.
* Sie giebet jedem ein Schallmey/ aus welcher/ wann sie blasen/ lauter Kadel-Rohm ihnen ins Gesichte fleugt; Sie inzwischen bläset auf einer Schallmey/ damit die Philosophi vermeinen sollen/ als wann ihre Schallmey solchen Thon von sich gebe.

Beyde *Philosophi.*

Holdseel'ger Thon! Der Götter selbst erquicket!
Mercur bließ kaum so wol auf seiner Flöt'/
Als er hierdurch den Argus hat berücket/
Und in dem Schlaff mit seinem Schwerdt getöd't.

Frauen-List.

Der schwere Huth drückt euch zu sehr die Scheitel/
* Drumb nehmt ihn ab/ und seht in dieses Glaß:
Wie krönen euch doch Hörner/ O ihr Veitel!
Beschaut euch wol/ und fragt nicht: Was ist das?
* Sie nim̃t beyden die Hüthe ab/ worunter jeder mit zwey grossen Hörnern erscheinet: Hierauf giebet sie ihnen zugleich einen Spiegel / in welchem sie sich besehen/ und hefftig erschrecken.

Beyde *Philosophi.*

Ihr Götter! Ach! Wie sind wir so verstellet!
Welch Pan hat uns zum schwartzen Bock gemacht?
Verdammtes Weib! Aus dieser That erhellet/
Daß Hecate in deinen Gliedern wacht.

Frauen-List.

Nicht Hecate/ nur kluge List der Frauen/
Wenn euch das Buch mehr als der Bauch beliebt/
Macht/ daß man euch so wol gekrönt kan schauen.
Drumb/ seht/ daß ihr den Eh-Schatz nicht betrübt!

I. Philos.

Ach grosser Schimpff! Ach höchst-gekränckte Sinnen!

II. Philos.

O falsches Gifft! O Gallen-bittre Frucht!
I. Philos. Du Zauberin! II. Philos. Wer kan dir doch entrinnen?
I. Philos. Du Hexen-Kind! II. Philos. Du freche Teuffels-Zucht!

Die Vernunfft.

Was raset ihr? Was schimpfft ihr so die Frauen?
Hier ist kein Styx/ noch tolle Zauberey!
Ihr werdet klar in meinem Fern-Glaß schauen/
Daß die Natur hierinnen Meister sey.

Ritorn.

Die Klugheit ist nicht Männern bloß verehret;
Denn Judith macht/ daß Holofern erliegt/
Cleopatra/ daß sich Anton versehret/
Und Delila/ daß Simson wird besiegt.

Schaut/ wie den Held die Judith kan erlegen!
Wie Simson von Philistern wird geblend't!
Wie Ninus fällt durch seiner Knechte Degen!
Und wie Anton nimmt ein erschrecklich End'!

Drumb reitzet nicht die Frauen zu der Rache!
Ihr kluger Kopff studieret Tag und Nacht:
Ja hätten sie gleich eine böse Sache/
So wird sie doch durch Arglist gut gemacht.

Beyde *Philosophi*.

* Wir fallen nun zu deiner Hoheit Füssen!
* Sie fallen vor der Frauen-List nieder.
Wir sehen klar/ daß du vergöttert bist.
Ach laß uns doch nicht ewig also büssen!

Frauen-List.

So sieget stets die edle Frauen-List!

Der

Der Vierdten Abhandlung
Erster Auftritt.

Der Schauplatz stellet vor ein Gepüsche / aus welchem man der Dianen Tempel von weiten sehen kan.

75

29

Adonis.

DAs güldne Sonnen-Rad strahlt numehr aus der Höh'/
Die Stunde bricht fast an/ daß man in Tempel geh'/
Und sich vor das Altar der grossen Göttin stelle.
Hoch-nöthig/ daß ich mich ohn-säumbar zugeselle
Dem Hierophilo und seinem Schatz Olind'/
Weil offt das beste Werck durch tolle List zerrinnt.

Er singet kniende in die dazu gespielte Violen di Gamba folgendes Liedgen.

1.

O Jupiter/ du grosser Sternen-Käyser!
Sey itzt mein Schutz auf der geweihten Bahn!
Begnade doch die güldnen Andachts-Reiser/
Die meine Pflicht wird opffern der Dian'!

2.

Laß glücklich mich in ihren Tempel kommen!
Wend' ab/ wend' ab der Mörder Raserey/
Die offt den Geist der Tugend selbst genommen/
Und stehe mir mit deinem Zepter bey!

3.

So werd' ich dir viel tausend Pyramiden
Der Danckbarkeit im Hertzen richten auf/
Und dein Altar - - - -

(Rosibellens Geist erscheinet von ferne/ worüber Adonis eilends auffstehet.)

Jedoch was schimmert dort? Wie? Seh ich Geister irren
Umb mein erschrecktes Hertz? Wen hör' ich seufftzend girren?
Was schickt's Verhängnüs mir für einen Unfall zu!

Zweyter

Zweyter Auftritt.
Adonis. Rosibella in Gestalt eines Geistes.

Rosib. Adon! Adon! Adon! Ich habe keine Ruh!
Adon. Ich zitter'! Ich erstarr'! Ich muß von hinnen fliehen!
Rosib. * Du wirst vergeblich dich umb Flucht und Schutz bemühen
* Sie vertritt ihm den Weg.
Adon. Geh fort! Was quählst du mich? Was hab ich dir gethan?
Rosib. Durch dich fiel Rosibell auf Charons Todten-Kahn.
Adon. Was kan Adon dafür / daß Rosibell' erblichen?
Rosib. Daß du hoffärtig stets von ihrer Brust gewichen.

Adon. Sie wuste/ daß ich mich der Keuschheit ja verpflicht.
Rosib. Die Pflicht wird führen dich ins schreckliche Gericht.
Adon. Die Geister kommen nicht zurück aus Grab und Hölle.
Rosib. Viel anders ist's bewandt mit deiner Rosibelle.
Adon. Bleib/ bleib/ betrübter Geist/ in der Gestirnten Höh!
Rosib. Mein Orpheûs ist Adon/ ich sein' Euridice/
Adon. Ich bin kein Orpheûs nicht; Mir mangeln Leyr' und Seiten.
Rosib. Der Rosibellen Geist wird beydes dir bereiten.
Adon. Die Geister lieben nicht in dem Elyser Feld.
Rosib. Die Geister lieben mehr als Menschen auf der Welt.
Adon. Welch Unmensch wird sich doch mit einem Schatten küssen?
Rosib. Sucht Periander nicht die Liebe bey Melissen?
Adon. Ja als Melissa noch sein liebster Eh-Schatz war.
Rosib. Auch da der grimme Todt sie stürtzte auf die Bahr.
Adon. Die Liebes-Fackel kan nicht in dem Sarge brennen.
Rosib. Im Sarge kan man erst recht ihre Glut erkennen.
Adon. Sie brenne wie sie will: Adon hasst solche Brunst!
Rosib. Welch ungeräumter Wahn macht dir so tollen Dunst!
Adon. Wer nicht im Leben liebt/ wird nicht im Tode lieben.
Rosib. Die Lieb' ist von Natur der Seelen eingeschrieben.
Adon. Der Liebe schönstes Ziel ist nicht die Eitelkeit.
Rosib. Wird durch ein Englisch Bild dein Hertze nicht erfreut?
Adon. Der Schönheit heller Glantz ist nichts als Rauch und Schatten.
Rosib. Die Schönheit übertrifft die Blumen-reichen Matten.
Adon. Nein! Chloris und Dian' sind von Natur so schön'.
Rosib. So Chloris als Dian' muß endlich auch vergehn.
Adon. Schweig! diese Nymffen sind unsterbliche Göttinnen.
Rosib. Hoffärt'ger! sollen dich nun Götter lieb gewinnen?
Adon. Mit Göttern treibet man verdammte Wollust nicht.
Rosib. Du bist ja nur ein Mensch: Vergist du deiner Pflicht?
Adon. Mein Lilgen-reines Hertz muß bloß Dianen dienen.
Rosib. Dian' fragt viel nach dir auf den gestirnten Bühnen.
Adon. Dian' erscheint offt auch in menschlicher Gestalt.
Rosib. * Hier zeigt Diana sich! Ich bin nicht todt noch kalt!

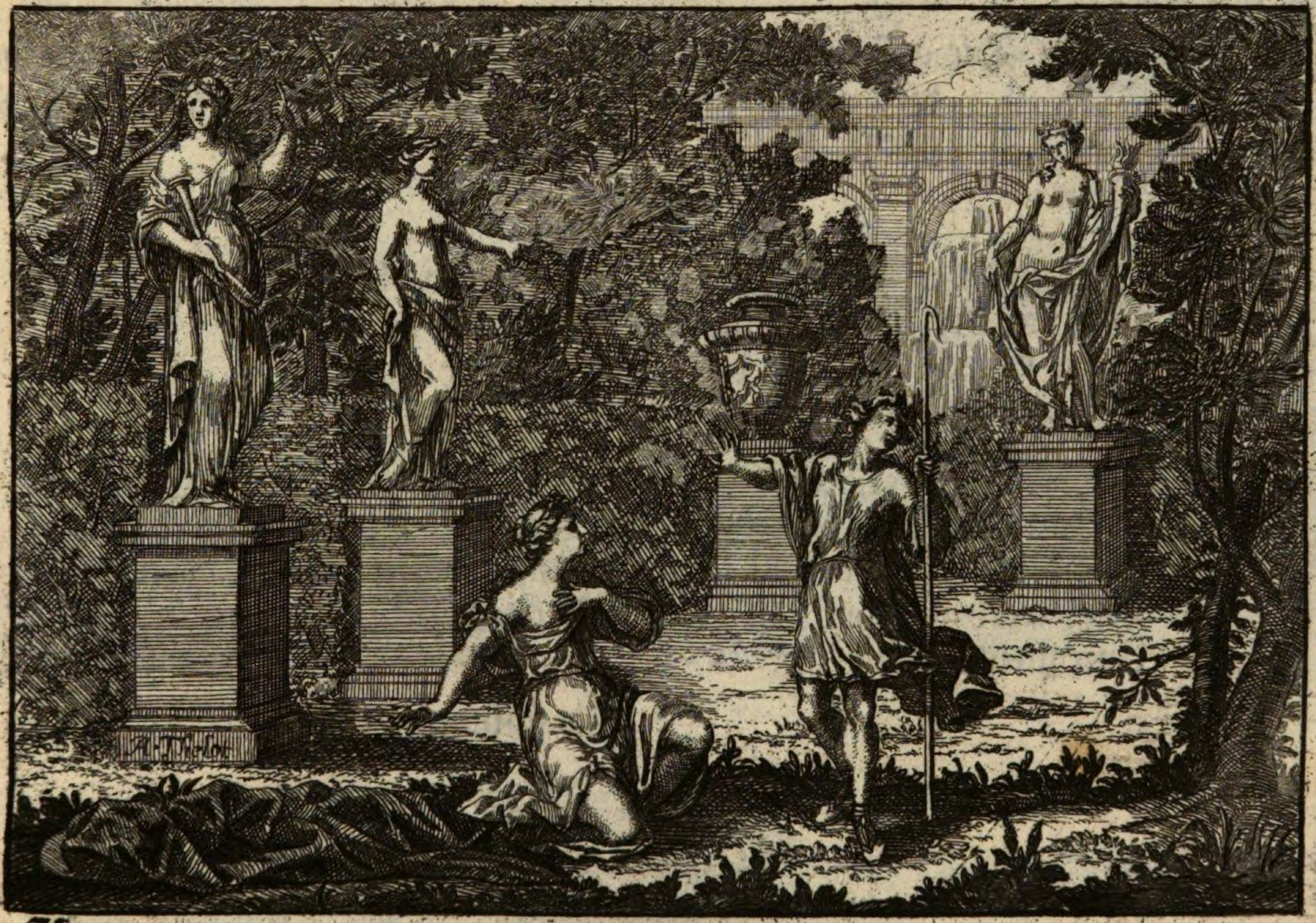
* Sie wirfft den Todten-Kittel nebst der brennenden Fackel hinweg/ worunter sie wie die Göttin Diana erscheinet.

Mein

Mein Engel lasse mich doch einen Kuß geniessen!
Adon. Die Engel lassen sich nicht blöde Menschen küssen.
Rosib. Ist denn dein Hertz aus Eiß / aus hartem Diamant?
Adon. Die Lieb' ist / wie du hörst / aus meiner Brust verbannt.
Rosib. Muß doch der Demant selbst in heissem Blut zerspringen.
Adon. Kein Thränen-reicher Fluß wird dißfalls mich bezwingen.
Rosib. So muß ich Dido dann und du Aeneas seyn?
Adon. Wer sich nicht hemmen kan / der fühle Schimpff und Pein!
Rosib. * Mein Schutz-Gott! Ach! du kanst ein grosses Unglück hindern!

* Sie fällt ihm zu Fusse.

79



Adon. Die Klugheit kan sich selbst die Liebes-Schmertzen lindern.
Rosib. Ach werthester Adon! Erbarm dich über mich!
Adon. Gib / Rosibella / mir nicht solchen Hertzens-stich!

Rosib.

Rosib. Schau doch holdseelig an die Kreiden-weissen Brüste!
Adon. Mir kan diß Alabast erwecken keine Lüste.
Rosib. * So solst du Grausamer / bald sehn / was du gethan!

* Sie springt im Zorne auf.

Adon. Verübe was du wilt / es gehet mich nicht an.
Rosib. Schau Hencker meine Brust / wie ich diß Gifft aussauffe!
Adon. Halt inn! Gib deine Seel doch nicht dem Styx zu kauffe!
Rosib. ** Ich will dich klagen an beym schwartzen Rhadamant!

** Sie sincket zu Boden.

Adon. Ach Rosibella ach! Hier hast du meine Hand!

(Die auf der Erden liegende Rosibella schläget ihm die Hand weg / und singet in etliche darzu gespielete Theorben folgender Gestalt:)

1.

Weg mit der Hand / die mir den Geist verkürtzet /
Und vor der Zeit mich auf die Bahre stürtzet!
Weg mit der Hand / die keine Liebe fühlt /
Und nur im Blut sich treuer Nymffen kühlt!

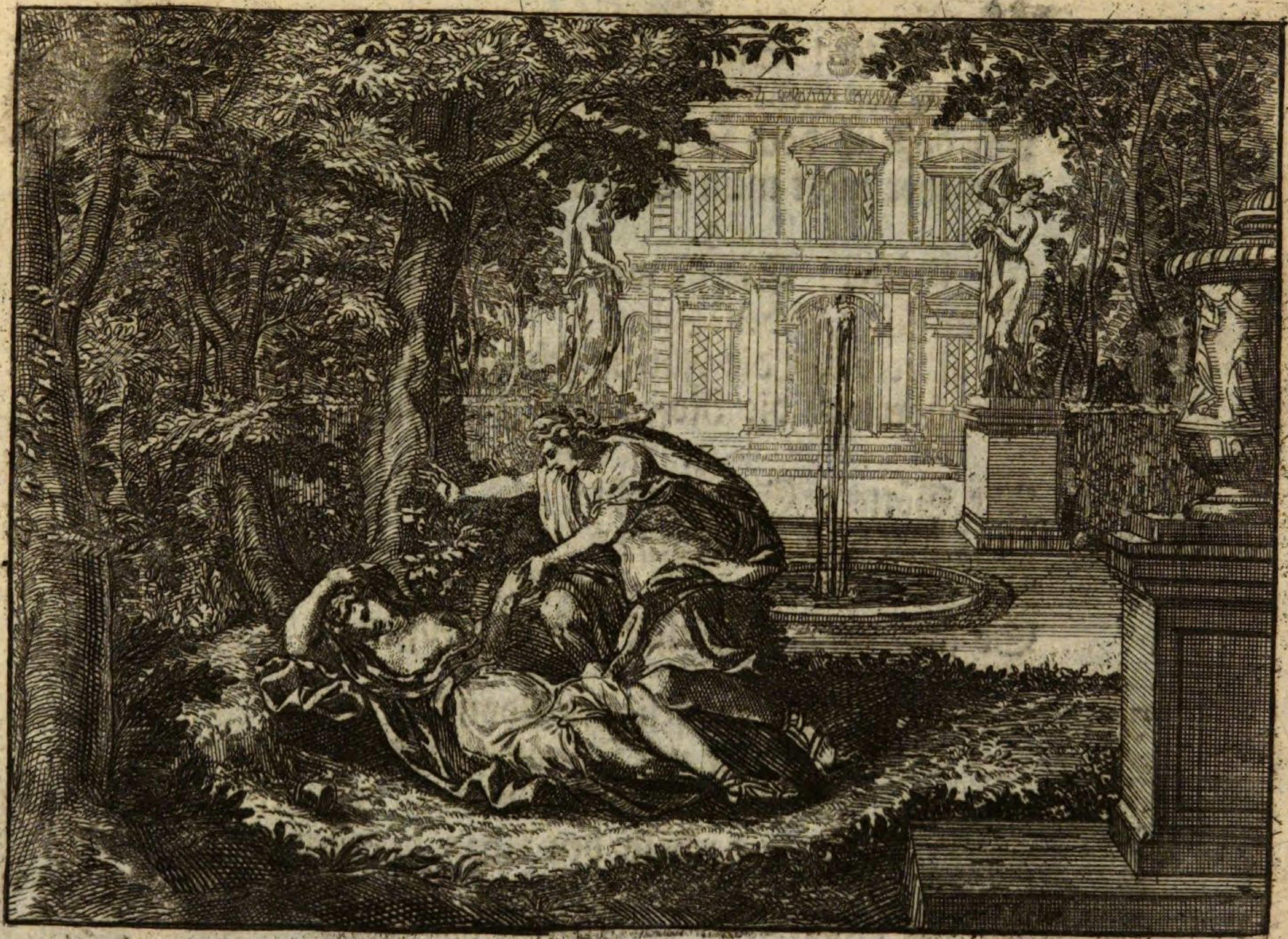
2.

Schau / Wüttrich! schau! wie Rosibell' erblasset /
Die ohne Schuld dein stoltzer Sinn gehasset!
Nun werd ich frey von meiner strengen Pein /
Und stirb'! Ade! *** - - -

*** Sie schlummert ein.

Dritter

Dritter Auftritt.



81

32

Adonis. Die schlaffende Rosibella.

Adon. Ach Himmel! Sie vergeht! Es starrt ihr Rosen-Mund
Die Sonnen fallen zu! O unglückſel'ge Stund'!
Auf Roſibella! auf! Adon will dich erquicken!
Schaut/ wie die Wörter ihr auf Zung' und Lipp' erſticken!

Er lamentiret in folgendem mit Flöten und Poſaunen angeſtimmten Traur-Geſange alſo:

1.
Ihr Götter! Sie ist hin!
Ist dieses mein Gewinn?
Ach hat auf mich das Unglück sich verschworen!
Verfluchter Tag / an welchem ich gebohren!

2.
Ihr Götter! Sie ist fort!
Ist diß der Liebe Port?
Ach daß ich doch so lange mich verweilet/
Und eher nicht mein Wunden-Mahl geheilet!

3.
Ihr Götter! Sie ist weg!
Mein süsser Liebes-Zweck!
Es ist verblasst die Fürstin schönster Blumen/
Die übertraff die Rosen aus Idumen!

4.
Ihr Götter! Sie ist todt!
O Felsen schwere Noth!
Ach! weil ich nun dich / Göttin / muß vermissen/
So lasse mich dein blasses Antlitz küssen!

Allein was ist zu thun armseligster Adon!
Wird auch Silvander dir mit Jammer-vollem Hohn
Aufbürden diese Schuld / weil ich sein Kind geliebet?
Ihr Götter! Daß ihr doch so den Adon betrübet!
Ach mir wird alle Welt den Unfall schreiben zu!
Wer wird dich / Rosibell / versetzen in die Ruh?
Wer ist's / der üm dein Grab Cypressen-sträuche winde?
Ach fliesst ihr Thränen! fliesst!

Vierdter Auftritt.

Die schlaffende Rosibella. Adonis. Silvander. Tityrus.

Die Jäger und Bauren.

\- - - Silv. Ihr Himmel! Ich verschwinde!
Ist meine Tochter todt? Liegt Rosibella dar?
Adon. So ists! Sie fiel durch Gifft auf die beschwärtzte Bahr?
Silv. Welch Mörder hat ihr wol den Gifft-Kelch eingeschencket?
Adon. Sie selbst hat leider sich ins Todten-Meer versencket!

Ach daß ich dieses Fall's betrübter Zeuge bin!
Silv. Ist Rosibella fort? Ist Rosibella hin?
Ach Kind! Ach werthes Kind! was hat dich so verleitet?
Welch grimmer Unstern hat diß Grab-Mahl dir bereitet?
Welch Donner hat dein Haupt ins Leich-tuch eingehüllt?
Ach liebste Tochter! ach! dein Traum ist nun erfüllt!
Dein unglückseel'ger Traum! Du bist ins Feur gestürtzet!
Dir hat ein brennend Gifft den Lebens-Drat verkürtzet!
Und meine Vater-Brust hat Trauren so entzünd't/
Daß fast kein Pflaster sich zu derer Kühlung findt!
Ach hätt' ich dir gefolgt! Ach hätt' ich nie gejaget!
So würde nicht mein Hertz durch diesen Fall geplaget!
Ihr Götter! ach ich sterb'/ ich sterb' auch wol mit ihr!
Des Agamemnons Schmertz ist Schatten gegen mir!
I. Jäger. Ach! ist die Chloris todt/ die Fürstin unsrer Felder!
II. Jäger. Ach! ist Diana todt/ die Göttin unsrer Wälder!
I. Jäger. Ach soll so unverhofft die ädle Ros' eingeh'n!
II. Jäger. Ach soll die Lilie schon auf der Bahre stehn!
Tityr. Au wei! au wei! au wei! Is Rusla denn gesturba?
Is ihr schnieweesses Haur denn gaantz und guar verturba?
Au wei! au wei! au wei! Wuar huaut ock duas gethaun?
Ja wist' ick war aa wär'/ aa sellde mer wull kaun
Und beessa aa de Aard! Je nei! war wil nich zuanna!
Au wei! au wei! au wei! Hoilt Schaaffla! hoilt ihr Tuanna!
Adon. Wer weiß/ ob nicht Pandor/ das höchst-verfluchte Weib/
Diß Unglück angestifft! Silv. Ach hätt' ich ihren Leib/
Der Laster gifft'ges Nest/ nur mit dem Stahl durchstochen!
So wären Rosibell'n die Augen nicht gebrochen!
Adon. So hätte Libitin nicht meinen Schatz verzehrt!
Alle zusammen: Ach grosses Hertzeleid/ das zu bejammern werth!

Fünffter

Fünffter Auftritt.

Itztermeldte Personen. Hierophilo. Olinde. Daphnis. Aretine. Corydon. Galathæa. Scaramuza.

Alle zusammen: Welch Traur-spiel zeigt sich hier! Hier. Liegt Rosibellens Leiche
In diesem Lust-Gepüsch? Adon. Schaut/ wie ich fast erbleiche/
Weil ich ein Zeuge muß der grausen Unthat seyn!
Olind. Ach daß die Liebe bringt so über-grosse Pein!
Daphn. Ach daß die Liebe bringt so ungegründte Plagen!
Aret. Ach daß die Liebe kan die Seele so durchnagen!

Coryd. Ach daß die Liebe so durchschneidet Brust und Hertz!
Galat. Ach daß die Liebe bringt so Gallen-bittern Schmertz!
Scar. Ey! ey! ey! ey! ey! ey! Soll diese Rosen-Tocke/
Der keine Rosen gleich im schönsten Purpur-Rocke/
So zeitlich untergehn! Au weh! au weh! au weh!
Silv. Der über alles herrscht in der Saffirnen Höh/
Wird meines Kindes Tod auch einmal schrecklich rächen!
Hier. So geht es/ wenn man will der Götter Fest-Tag brechen:
Denn ird'sche Lieb' erblasst vor Gott-geweihter Glut.
Olind. Vielleicht lebt Rosibell! Fühlt/ ob das warme Blut
Noch in den Adern steck'/ und ob der Pulß noch schlage!
Alle zusammen: Ach! Sie ist leider hin! Silv. O Zentner-schwere Plage!
Hier. Was Rath? Dianens Fest muß nicht versäumet seyn!
Lasst Rosibellens Leib nur schleunig scharren ein/
Wosern Silvander will. Silv. Ach ja! ich bin zufrieden:
Denn wann die Seele weg/ wird auch der Leib geschieden.
Hier. Nimm/ Scaramuza/ stracks diß Grabscheid in die Hand/
Und scharr'/ nebst Tityro/ den Leichnam in den Sand.
Ad. Silv. Hier. Olind. Daph. Ar. Gal. Cor. } Inzwischen wollen wir viel Lilg' und Rosen pflücken/ Und Rosibellens Grab mit solchem Blumwerck schmücken.
Adon. Ich will der erste seyn. Silv. Ach höchst-betrübtes Hertz!
Hier. Folgt dem Verhängnis doch! Olind. Bezwingt den herben Schmertz!
Scar. Hau zu mein lieber Matz! Tityr. Nu nu/ wi wird's nu waarde?
Scar. * Hau zu du fauler Kerl! Tityr. Wer seen ju keene Pfaarde/
Duaß wer am Oogablick uaßscharra künn aa Looch.
Scar. Du grober übersups! sag' an/ was starrst du noch?
Hau! oder ich will dir zum hauen Anlaß machen!
Tityr. Botz Velta! schier mich nich! - - -

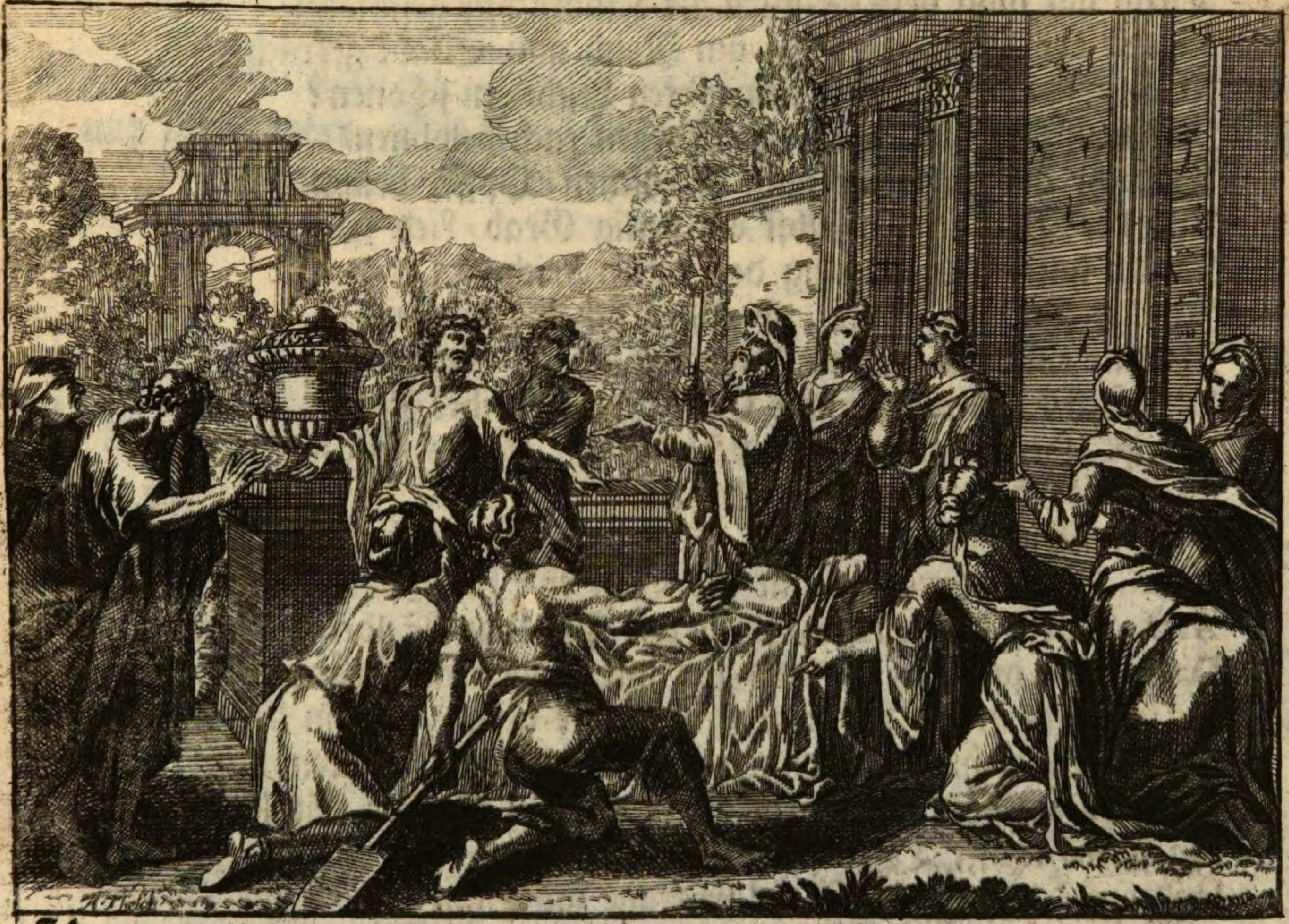
* Scaramuza vexiret Tityrum in Zubereitung des Grabes mit allerhand possirlichen Actionen vortrefflich.

Sechster

Sechster Auftritt.

Vorerwehnte Personen. Pandora in Gestalt eines Pilgrams *Antonio* benahmet.

87



35

\- - - Anton. O Wunder-volle Sachen!
Wollt diesen Leichnam ihr mit Erde decken zu?
Hier. So ists; man wird ihn itzt versetzen in die Ruh.
Tityr. Wuas iß duas vur aa Kaarl? Scar. Botz tausend schlapper Degen!
* Wie artlich kan sich doch sein langer Bart bewegen!
* Er zeucht ihn beym Barte.
Anton. Verzeihet/ daß ich mich als Pilgram untersteh
Zu melden/ wie ihr könnt verzuckern solches Weh!

Ich

Ich reise gleich anitzt zum Feste der Dianen;
Hier kan man sich den Weg zun Glückes-Inseln bahnen/
Im fall die blasse Leich der grossen Götter Schaar
Zum Todten-Opffer wird geliefert aufs Altar/
Und in geweihter Glut die Göttin uns versöhnet/
Die Himmel/ Wald und See mit güldnen Sternen krönet.
Denn hat man dem Saturn die Kinder offt geschlacht/
Wenn der Bellonen Blitz üm Reich und Stadt gekracht/
Was will man allererst den todten Leichnam schonen?
Ich weiß/ Diana wird mit Seegen euch belohnen/
Daß ihr auf ihr Altar auch Menschen-Opffer bringt/
Und der Verblichnen selbst ein heilig Grab-Lied singt.
Drům lasset ohn Verzug den kalten Leichnam tragen
In der Dianen Hauß/ so enden sich die Plagen/
Womit eur schmachtend Hertz sich quälet für und für.
Silv. Ach! soll die grimme Glut verzehren ihre Zier!
Anton. Dem Todten liegt nichts dran/ wie es begraben werde.
Hier. Es ist der Menschen Grab Lufft/ Wasser/ Feuer/ Erde.
Olind. Wird doch der lichte Blitz begraben selbst die Welt.
Adon. Ja hierdurch kommt der Geist eh'r ins Elyser-Feld.
Aret. Durch diß wird Rosibell wie Phoebus Silber glänzen.
Daph. Und prangen für und für mit Ariadnens Kräntzen.
Galat. Wer in der Welt gebrennt/ der brenn' auch in der Grufft.
Coryd. So kehrt in Sonnen sich die schwartze Todten-Lufft!
Silv. Es sey dann! Tityrus/ daß man in höchster Stille
In dieses weisse Tuch die zarte Leiche hülle/
Und auf der Todten-Bahr sie trage zur Dian'

Alle zusammen singen/ indem Scaramuza und Tityrus die Rosibella tragen/ diesen Verß mit höchst-lamentirlicher Stimme:

Ach! unsre Roß' erbleicht! Ach weint/ wer weinen kan!

Ein traurige Music von Violen di Braccio und di Gamba.

Musica.

Musicalischer Schluß=Reyen.

Der Schau=Platz bildet ab einen grossen See=Hafen an der Königlichen Burg zu Carthago / in welchem etliche Schiffe Seegel=fertig stehen.

Æneas. Ascanius. Zwölff Trojanische Hof=Leute / Pagen und Trabanten. Die Königin *Dido*, nebst zwölff Africanischen Hof=Damen und kleinen Mohren. Der Geist Sichæi. Sechs schweigende Geister.

89

36

Æneas.

Mein Sohn/ die Seegel sind gespannt
Zu reisen aus der Dido Land/
Weil's Jupiter befiehlet:
Hier muß nun/ eh' uns Titan küsst/
Und mich der grosse Hoff vermisst/
Seyn keine Zeit verspielet!

Ascanius.

Wir sind kaum der Trojaner Glut
Durch schnelle Flucht entwischet/
Und nun soll auf der wilden Flut
Der Jammer seyn erfrischet?
Wie seelig/ der nicht auf der See
Darff fühlen stetes Ach und Weh!

Ach Vater! Soll ich für und für
In lauter Unruh schweben?
Kan uns Carthagens güldne Zier
Kein ewig Wohn-Hauß geben?
O Seelig/ der nach Mord und Brand
Erlangt ein ruhig's Vaterland!

Æneas.

Du weisst/ daß ieder ehren muß
Des Himmels Diamantnen Schluß/
Der Schmertz in Schertz verkehret:
Italien zeigt uns den Port!
Drüm laß uns schleunig eilen fort*/
* Sie wollen auf die Schiffe zugehen.
Dort wird die Ruh gewehret!

Dido.

Die mit ihren Hof-Damen und Pagen begleitete Dido kommt halb angelegt aus der Burg mit höchstem Eifer eilends gelauffen/ den Aeneam also ansingende:

Untreuer! Wie? Verlässt du deinen Schatz?
Gottloser! Ach! Wo bleibet dein Versprechen?
Wo rennst du hin? Giebst du dem Meineid Platz?
Wilst du den Bund der heil'gen Liebe brechen?

Soll danckle Nacht und stille Schatten-Ruh
Dein falsches Hertz und Boßheit decken zu?

2.

Aeneas! Ach! erwege/ was du thust!
Ich habe dich in meine Burg genommen/
Ich habe dir erquicket Seel' und Brust/
Als kaum dein Kahn der grimmen See entschwommen;
Und nun dich krönt der Liebe Zucker-Frucht/
So denckt dein Sinn auf Truges-volle Flucht?

3.

Mein Abgott! schau doch mein Carthago an!
Schau wie sie prangt mit Himmel-hohen Thürmen!
Diß alles soll dir bleiben unterthan/
Dich soll nebst mir kein rauher Feind bestürmen:
Ach liebe nur die Seele/ so dich liebt/
Und ausser dir sich biß in Tod betrübt!

4.

Was könte man wol schöners ätzen ein/
Ins güldne Buch der Ewigkeiten schreiben/
Als wenn mein **Mars** Aeneas würde seyn/
Sein Sohn **Cupid'**/ ich seine **Venus** bleiben?
a Drüm reich' ich dir/ O Mavors/ Kron' und Stab:
Ach setze nicht von deiner Venus ab!

a Sie leget Kron und Scepter zu seinen Füssen.

5.

b Ascanius! Du Engel dieser Welt!
Bewege doch des Vaters kaltes Hertze/
In welchem sich des Undancks Flut aufschwellt/
Daß er ja nicht von Didons Gräntzen stertze!

b Sie ümfasset und küsset den Ascanium.

Auf! sprich ihm zu! Offt geben Götter eh'r
Der Kindheit als dem Alter gut Gehör.

6.

c Aeneas! schau! wie sich vor deinem Fuß
Die Königin der Africaner bücket!

c Sie kniet vor dem Aeneas.

Ach reiche mir doch einen sanfften Kuß/
Wodurch mich offt dein göttlich Mund erquicket?
Wie! wird mir nun diß Labsal auch versagt?
Erbarme dich doch über deine Magd!

7.

d Hier öffnet sich die Schwanen-weisse Brust/
Aus derer Quell des Lebens-Nectar springet!
Hier ist gebaut der Schau-Platz höchster Lust/
Wo Venus selbst die Hochzeit-Lieder singet!
Schau doch/ e mein Licht/ mein threnend Auge an/
Und weiche nicht von Didons Rosen-Bahn!

d Sie zeiget ihm die Brüste. e Sie weinet.

Æneas.

f O Göttin! Die so grosse Huld/
Wodurch ich Scepter/ Kron' und Gold/
Und höchste Wollust küsse/
Besiegt des klügsten Redners Mund/
Und machet mir die Seele wund
Durch heisse Threnen-Flüsse!

f Er hebet sie auf von der Erden.

Denn seit der Himmel mir entriß
Creusens Liebes-Paradiß/
Das Trojens Brand verzehret/
Hat Dido eintzig mich erquickt/
Durch ihrer Schönheit Glantz bestrickt/
Und neuen Geist gewehret.

Ich weiß/ mein Engel/ auch gar wol/
Daß ich dich ewig lieben soll
Für solche Wunder-Güte:
Ach aber! Diese Liebes-Brunst
Kehrt Jupiter in Asch und Dunst!
Drüm zwinge dein Gemüthe!

Did. Schreib Göttern nicht der Menschen Untreu zu/
Æn. Wer Untreu liebt/ hat nicht Gewissens-Ruh.
Did. Ach! spiele nicht mit Eyd-schwur und Gewissen!
Æn. Ich habe mich auf Untreu nie beflissen.

Did.

Did. Man bricht mir ja den heilgen Liebes-Bund.
Æn. Viel heil'ger ist der grossen Götter Mund!
Did. Der Götter Mund heisst uns beständig lieben.
Æn. Durch ihren Schluß wird Lieb' und Brunst vertrieben.
Did. Wo sind denn nun die Seegel hingericht?
Æn. Auf Welschlands-Port / wie mir Mercur bericht.
Did. Ihr Himmel! ach! es ist üm mich geschehen!
Æn. Sie lebe wol! Did. Will mich mein Fürst verschmähen?
g Ach bleib! ach bleib! ach bleib! ach bleib! ach bleib! h
Æn. i Fort! fort mein Sohn! Did. Ach unglückhafftes Weib! k

g Sie hält den Aeneam feste. h Aeneas entreist ihr.
i Sie steigen eilends in die Schiffe / und seegeln davon.
k Die ihnen traurig nachsehende Dido wird vor Zorn gantz raasend / und befiehlet ihren Hof-Damen und Pagen abzutreten.

Entweicht! Verfluchter Tag! Vermaledeyte Stunde/
Da den Verräther ich an meine Brust geleget/
Und seiner so gepflegt!
Auf! erscheint ihr Furien aus dem schwartzen Teuffels-Grunde!
Schafft / daß Aeneas in Wellen versincke/
Im Blute vergifftester Falschheit ertrincke!
Doch ach! was ist zu thun!
Der Dido Marmel-Brust und Schoß ist nun versehret!
Beschimpffet und entehret!
Wird auch Sichæus ruhn/
Dem ich nach seinem Tod stets keusch zu seyn versprochen/
Und nun den Bund gebrochen?
Nein! Nein! Nein!
Mich l dünckt / ich sehe schon / wie mir sein Schatten dreuet/
Und Angst und Schmertz verneuet!

l Sichæi Geist läst sich von fernen etwas aus der Erde sehen / so ihr mit einer Feur-speyenden Fackel dreuet.

Auf Dido! rüste dich! Es muß gestorben seyn!
Den Laster-Fleck kan nur mein Blut abwischen/
Did. Das sich durch diesen Dolch m soll meinem Schatz vermischen!

m Sie stösset ihr den Dolch in die Brust.

Ach n mein Sichæ! Sichæ! Sichæ! Sichæ!
n Sie sincket zur Erden.
Ich erzitter'! Ich erstarre! Ich vergeh'! o
o Sie stirbet.

Sichæi Geist erscheinet unter Donner und Blitzen/ also singend:

1.

Welch Mord-Geschrey reisst mich aus meiner Ruh?
Welch Donner bricht die Riegel meiner Grufft?
Schleust Dido nun die geilen Augen zu/
Und stürtzt sich selbst in Plutons Schwefel-Klufft?
Unkeusches Weib! Wo bist du hin verleitet/
Daß dir Verzweiffelung diß Grabmahl zubereitet?

2.

Ists nicht genug/ daß mich Pygmalion
Aus schnödem Geitz verräthrisch hat entleibt?
Ist's nicht genug/ daß dich Anchisens Sohn
Ins schwartze Buch verbuhlter Frauen schreibt?
Du darffst mir auch dein heilig Bündnüs brechen/
Und nach der Unthat dich mit eigner Faust erstechen?

3.

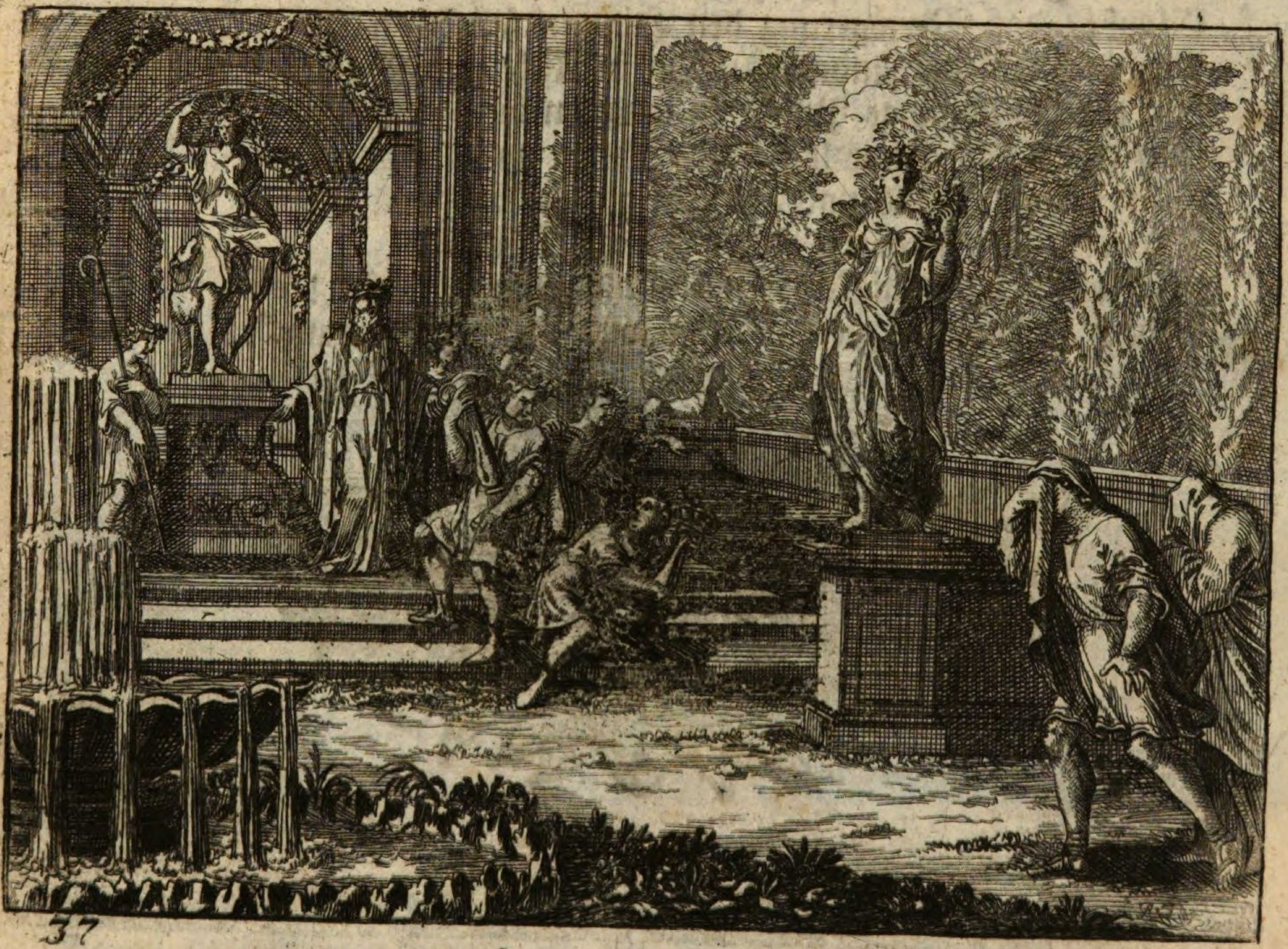
Ha tolle Brunst! die nicht bejammerns werth!
Blitzt Wolcken! blitzt auf diß verdammte Haupt/
Das Englisch war und Teufflisch sich verkehrt/
Das ihm und mir des Nachruhms Lorbern raubt!
Pfuy! schäme dich/ daß du dich so vergangen!
Mein Schatten wird dich nicht beym Jupiter ümfangen!

4.

Schau Dido! schau! diß ist der Geilheit Lohn!
So wandeln sich die Rosen in den Dorn!
In Glaß und Sand die Gold-besteinte Kron'!
In leeres Stroh das Seegens-reiche Korn!
Denn wo Vernunfft muß der Begierde dienen/
Da wird ein Paradieß verkehrt in Folter-Bühnen!

Der Fünfften Abhandlung
Erster Auftritt.
Der Schau-Platz stellet vor den geschmückten Wald-Tempel der Diana.

Benedicto. Zwölff Opffer-Knaben mit brennenden Fackeln.



Benedicto.

DEr Mittag bricht fast an / des Titans heisse Strahlen
Erleuchten Feld und Wald; Die güldnen Opffer-Schaalen
Sind mit geweihter Flut biß oben an gefüllt:
Es gläntzt der Ampeln Gold. Hört wie das Windspiel billt/
Das unsre Göttin führt mit ihren Marmel-Händen!
Mich wundert/ daß noch nicht an diesen Hafen länden
Hirophil und Olind mit ihrem Freund' Adon/
Die heut ohnfehlbar sich zu der Dianen Thron
In grosser Heiligkeit gar zeitlich wolten finden!
Ich dencke hin und her: Doch kan ich nicht ergründen
Den Brunnquell des Verzugs/ der dißfalls wird verübt.
Glaubt/ daß Verzögerung den Himmel selbst betrübt!
Glaubt/ daß die Andachts-Glut in Asch' und Dampff sich kehret/
Im fall die schuld'ge Pflicht zu langsam wird gewehret/
Und wenn das Himmlische dem Eitlen nach-muß-gehn!
Ja wo nicht Mund und Hertz in gleicher Andacht stehn/
Da wird Diespiter mit seinen Donner-Waffen
Die falsche Frömmigkeit höchst-jämmerlich bestraffen!
Jedoch sie kommen gleich! Nun wird mein Hertz erquickt!

Zweyter

Zweyter Auftritt.

Benedicto nebst seinen Opffer-Knaben.

Hierophilo. Olinde. Adonis. Silvander. Aretine. Daphnis. Galathaa. Corydon. Pandora in Gestalt eines Pilgrams *Antonio* benahmet. Die schlaffende Rosibella. Scaramuza. Tityrus. Die Jäger und Bauren.

38

Alle zusammen: Der Himmel segne dich/ Hoch-heil'ger Benedict!
Bened. Die Götter segnen auch den Vorsatz eurer Thaten/
Damit diß heil'ge Werck euch möge wol gerathen!

Allein was zeigt die Leich' auf der geweihten Bahn?
Anton. Der Priester nehme sie zum Todten-Opffer an/
So bald Dianens Fest wird seine Endschafft nehmen.
Silv. Ihr Himmel! ach ich muß / ich muß mich ewig grämen!
Bened. Was ist diß Winseln noth? Silv. Ein Vater ist betrübt/
Wenn man durch Gifft entleibt diß/ was sein Hertze liebt!
Schaut! Rosibellens-Glantz muß ich so schnell entbehren!
Bened. Entdeckt doch was geschehn! Hier. Diß billige Begehren
Soll schleunig seyn erfüllt: Die grosse Liebes-Macht
Ist eintzig schuld hieran; Denn wenn diß Wetter kracht/
So wird selbst Jupiter in Schwan und Stier verwandelt.
Hier hat Dione nun so grausamlich gehandelt!
Die Rosibella war verliebt in den Adon/
Die / weil sein keusches Haupt stets trug Dianens Kron' /
Und seine Seele nicht Cupido kont' entzünden/
Zuletzt im gelben Gifft den Hafen muste finden.
Deßwegen konten wir nicht eh'r zugegen seyn.
Bened. Wie kehrt in Nebel sich der helle Sonnen-schein!
Verhält diß Werck sich so/ wie man mir itzt erzählet?
Hier. Nicht anders! Bened. Nun so kan hernachmals seyn vermählet
Der Rosibellen Leib Dianens Opffer-Tisch' /
Daß ihr beflecktes Blut auf heil'ger Glut verzisch' /
Und durch die Flammen sich verwandle in Rubinen/
Die Sternen gleiche sind / und wie die Rosen grünen.
Jedoch es ist nun Zeit / daß man zur heil'gen Sach' /
Zur grossen Opfferung den guten Anfang mach' /
Im fall Diana nicht was übels soll verhängen.
* Fallt sämmtlich auf die Knie! Lasst dreymahl euch besprengen

* Hier fangen sich die Ceremonien der Opfferung an.

Mit der geweihten Glut / die Höll' und Teuffel zwingt!
Wie dieser heil'ge Rauch sich in die Läffte schwingt/
So müß' auch euer Hertz sich in den Himmel schwingen!
Itzt muß der scharffe Stahl durch Lamb und Tauben dringen:
Wol! wol! das Vieh ist rein! die Göttin wird es sehn
Mit Gnaden-Augen an / und nicht den Dienst verschmäh'n.

Man muß auch üm's Altar geweihte Blumen streuen/
Vor denen sich selbst muß Fürst Rhadamantus scheuen!
Steckt mit den Fackeln nun des Altars Reiser an/
Weil Benedicto singt zu Ehren der Dian!

Opffer-Liedgen des Benedicto, nebst einem Ritornello von Posaunen und Flöten.

1.

Mächtigste Fürstin/ die du den Himmel zier'st/
Und in den Wäldern des Jägers Pfeil regier'st/
Vergönne doch vor deinen Füssen
Dein Lorbeer-reiches Haupt zu küssen!

2.

Grosse Diana schau doch auf dein Altar/
Vor dem sich bücket die fromme Schäffer-Schaar/
Die sich aus reiner Seel erkühnen
Dein hohes Fest itzt zu bedienen!

3.

Heiligste Göttin/ nimm unser Opffer an/
Das dir die Andacht bringt auf geweihter Bahn!
Und weil dein Schutz uns hoch vonnöthen/
So zeig' uns keine Blut-Cometen!

4.

Befeucht' uns ferner mit deinem Gnaden-Oel/
Damit kein Unfall so Hirt' als Jäger quäl!
So werden wir zu allen Zeiten
Dein unvergänglich Lob ausbreiten!

a Wolan es ist vollbracht! Wir haben nun gewehret

a Alle Anwesende stehen neben dem Priester wieder auf.

Was Danckbarkeit befahl: Das Opffer ist verzehret/
Die Flammen leschen aus auf den geweihten Bränden.
Die Göttin wird sich stets mit Gnaden zu euch wenden!
Allein! Ein grösser Werck ist zu vollbringen noch!
Wir sollen Rosibelln aus Proserpinens Joch

Durch Opffer und Gebeth zum Himmels-Garten führen/
Wofern Diana hier lässt ihren Beystand spühren.
b Drüm schmückt mit frischen Holtz das grosse Söhn-Altar!

b Hier fangen sich die Ceremonien des Todten-Opffers an.

Tragt Asch' und Blumen weg! Bringt mir die Todten-Bahr!
Holt augenblicklich her den weissen Sterbe-Kittel/
Und zieht der Leich ihn an/ durch dieses edle Mittel
Wird Rosibell' im Pol als eine Rose blühn.
Man muß die Opffer-Bind' üm ihre Brüste ziehn;
Mit kräfft'gem Mayen-Thau Sie siebenmal besprengen/
Daß Plutons Eifer nichts mög' über sie verhängen.
Nun reicht die Schaale mir mit dem geweihten Wein/
Womit Stirn/ Aug' und Mund ihr muß bestrichen seyn.
Ich muß auch auf ihr Haupt die Todten-Asche streuen/
Die künfftig ihren Leib höchst-herzlich wird verneuen.
Itzt leg' ich üm ihr Haar den Trauer-Zypressen Krantz/
Der sich verwandeln wird in Sonnen-hellen Glantz.
Es soll auch ihre Hand Zypressen-Zweige führen/
Die Liebes-Märterern auf dieser Welt gebühren.
Nun hebet aufs Altar die blasse Rosibell/
Die der Dianen ich zum Todten-Opffer stell.
Streut üm den Opffer-Tisch viel traurige Zypressen.
Wodurch man niemals wird der Rosibell vergessen.
Ist alles nun verricht? So sprecht mir heimlich nach/
Was Benedicto wünscht in Rosibellens Sach': c

c Sie fallen wiederüm allerseits nebst dem Priester auf ihre Knie.

Grosse Diana! Princeßin der Sternen!
Derer Glantz Wolcken und Wälder erleucht/
Lasse von uns deinen Schutz nicht entfernen/
Uns/ die das Wasser der Trübsal befeucht!
Leide/ O Göttin/ daß wir uns erkühnen
Dir durch diß traurige Opffer zu dienen!

Schaue

Schaue doch gnädig auf die Rosibelle/
Welcher die Venus verkürtzet die Zeit!
Schaffe / daß sie aus der düsteren Hölle
Gleich wie Eurydice werde befreyt!
Gönne / daß sie auf Diespiters Gräntzen
Möge ins künfftig wie Cynthia gläntzen!

Tröste Silvanders bekümmertes Hertze/
Das in den Wellen der Thränen ersäufft!
Kehre ins Freuden-Licht die Todten-Kertze/
Welche die Flammen der Traurigkeit häufft!
So werden wir deine Gnade stets rühmen/
Und dein Altar mit viel Opffern beblühmen! d

d Sie stehen wieder auf!

Steckt nun die Reiser an mit Kertzen vom Altar/
Biß Rosibellens Leib verbrennt ist gantz und gar!

(Indem die Opffer-Knaben das Holtz mit den Fackeln anzünden / und selbes in lichten Flammen brennet / erwachet Rosibella.)

Dritter und letzter Auftritt.

Die erwachte Rosibella.

Benedicto nebst seinen Opffer-Knaben.

Silvander. Adonis. Olinde. Hierophilo. Aretine. Daphnis. Galathea. Corydon. Pandora in Pilgrams Gestalt. *Scaramuza. Tityrus.*

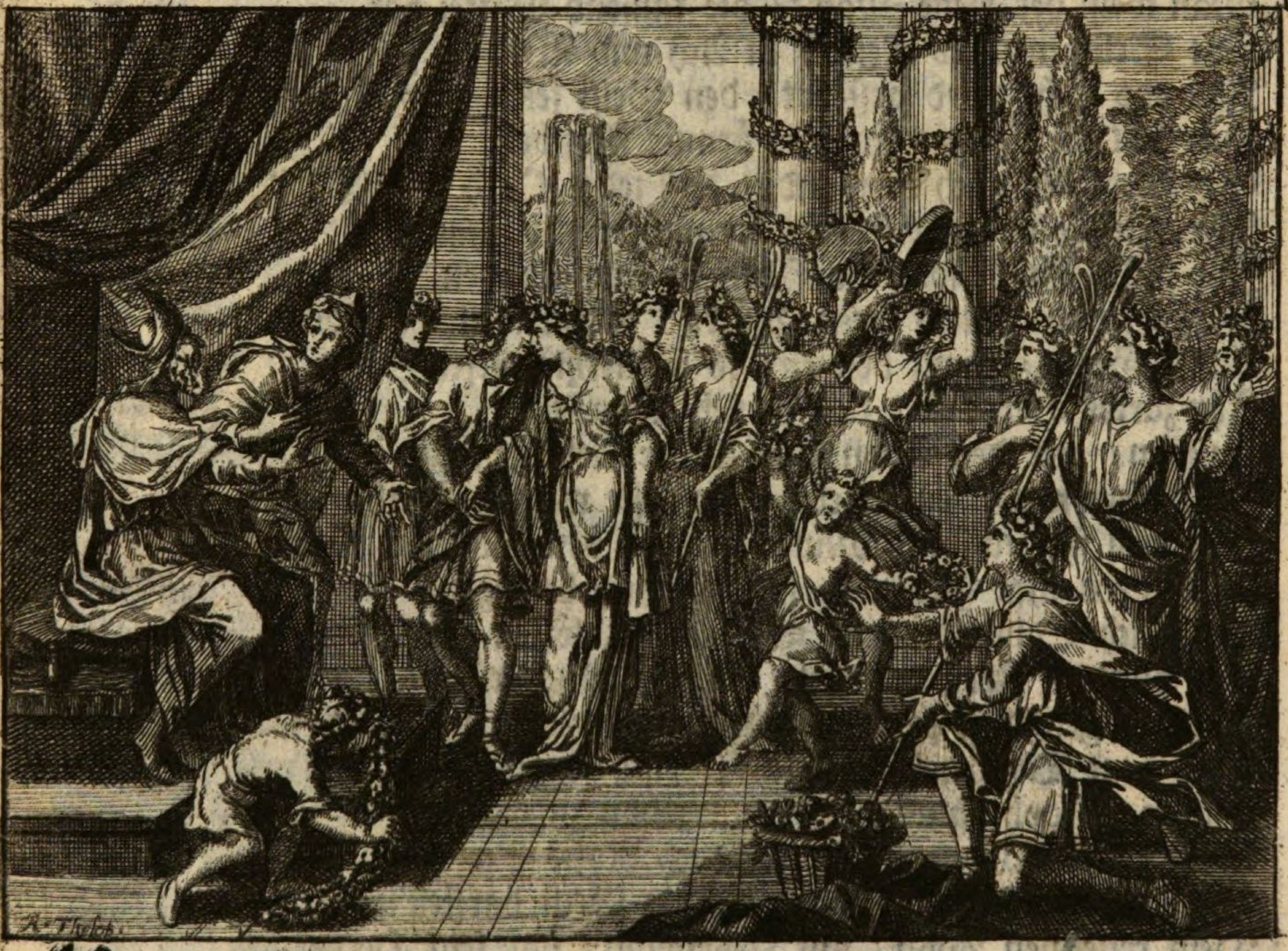
Die Jäger und Bauren.

39

ROsib. Wo bin ich! Brenn' ich dann! Wie? Schwebet Rosibelle
In Plutons Schwefel-Pful? In der entflammten Hölle?
Leb' oder leb' ich nicht? Ist's? Oder ist's ein Wahn?
Silv. Ach liebste Rosibell'! Schau deinen Vater an!
Alle zusamm: Welch Wunder sehen wir! Adon. Ist's möglich / was wir schauen?
Rosib. Lasst / Freunde / lasst euch nicht vor Rosibellen grauen!
Hier. Lescht augenblicklich aus die Gluth auf dem Altar/
Daß uns ihr falscher Tod nicht etwan werde wahr!
Alle zusamm: O Wunder-volles Werck! Tityr. Ji ne ne! wich a Waasen!
Scar. Der Todte stehet auf! Er möchte nach mir grasen!

Fürwar ich traue nicht! Bened. Hebt sie vom Opffer-Tisch!
Silv. Wer ist doch/ der mir itzt die Freuden-Thrän' abwisch'!
Rosib. Seyd tausendmal gegrüsst! Silv. Mein Kind! laß dich umarmen!
Adon. Laß/ Rosibella/ mich an deiner Brust erwarmen!
Hier. Willkommen/ werthe Nymff'/ aus dem Elyser-Feld'!
Olind. Olinde ist erfreut/ daß sich ihr Schatz einstellt!
Aret. Wie kan ihr Wolseyn doch/ O Freundin/ mich erquicken!
Daph. Wie bin ich doch erfreut/ daß sie mich an-kan-blicken!
Galat. Wie bin ich doch erfreut/ daß sie den Tod besiegt!
Coryd. Und daß ihr edler Leib nicht in dem Grabe liegt!
Scar. Mit welchem Glücke wird doch Scaramuz begabet!
Tityr. Wi freet sich duch mee Hartz/ duas inse Rußla labet!

103



40

Alle

Alle zusamm: Dem Himmel sey gedanckt / daß Rosibella lebt!
Rosib. Und daß ihr / werthe Schaar / umb Rosibellen schwebt!
Bened. Zieht ihr den Kittel aus! Nehmt weg die Opffer-Binde!
Daß kein Zypressen-Zweig sich umb die Glieder winde!
Den Göttern sey gedanckt / daß sie des Todes-Ziel
So wunderlich verrückt / und dieses Trauer-Spiel
Ins Freuden-Fest verkehrt! Doch wünsch' ich sehr zu wissen /
Wo dieses Wunder-Werck doch klärlich her-mag-fliessen.
Ist niemand unter uns / dem solches sey bewust?
Pand. Wo mir erlaubet ist zu schaffen neue Lust /
So sollt ohnsäumbar ihr der Sachen Grund erfahren.
Weg mit dem Pilgrams-Rock! Weg mit den falschen Haaren!
Hier zeiget sich Pandor / der Brunnquell solcher That.
Man weiß der Liebe Macht / die tausend Mittel hat
Die Sclaven ihres Reich's in Ach und Weh zu stürtzen /
Ja / wo nicht wird gesteurt / den Geist selbst zu verkürtzen.
Hier hat die Venus nun die ärmste Rosibell
So schrecklich auch verwundt / daß jeder Orth und Stell'
Ihr eine Folter war / wenn sie nicht konte schauen
Ihr süsses Licht Adon / auf den sie muste bauen
Den Grund-Stein ihres Glücks! Allein weil ihr Adon
Nicht Gegen-Gunst bewieß / so schmertzte dieser Hohn
Ihr zartes Hertze so / daß sie sich unterfienge
Zu sehn / wie den Adon man zu der Liebe zwinge.
In diesem wicht'gen Werck erkiest' sie meinen Rath /
Und weil ihr seufftzend Mund mich so beweglich bat
Zu lindern ihre Pein / so ließ ich mich bewegen /
Ob gleich Silvander uns mit dem entblösten Degen
Aus blindem Zorn verfolgt / ein Mittel zu ersehn /
Wie ihr geholffen sey. Und weil nun gleich geschehn /
Daß heut Dianens Fest hoch-feyrlich eingefallen /
Dahin Hirophil auch nebst dem Adon zu wallen
Sich eyfrig vorgesetzt / so rieth' ich Rosibell'n /
Sie solte auf den Weg sich als ein Geist darstell'n
Dem reisenden Adon / mit Vorwand / daß sein Hertze /
So nichts als Eiß gehegt / die schwartze Todten-Kertze

Ihr auf die Brust gesetzt: würd' ihm nun dieser Tod
Viel Wehmuth bringen bey / so hätt' es keine Noth
Umb seine Gegen-Gunst; Wo nicht / so müst' sie trincken
Den Schlaff-Trunck aus dem Gold / und stracks zu Boden sincken.
Wenn nun ihr schlaffend Leib würd / als entseelet ruh'n /
So würde ich alsdann schon wissen / was zu thun
In diesem Wercke sey / und wie man sie erquicke
Durch den vermeinten Tod / Wie nun zu grossem Glücke
Ich unverhofft erschien / gleich als man mühsam war
Der Rosibellen Leib zu nehmen von der Bahr /
Und in das Grab zu scharr'n / so bin ich vorgetreten
In der vermummten Tracht / und embsig sie gebethen /
Sie wolten Rosibell'n der Erde nicht vertraun;
Man würde sich vielmehr ein Andachts-Denckmahl baun /
Ja der erblassten Leich' viel grössern Nutzen schaffen /
Im fall Diana sie mit ihren Sieges-Waffen
Zum Todten-Opffer würd' empfangen beym Altar.
Mein Vorschlag war beliebt: Man trug stracks auf der Bahr
Die blasse Rosibell' in der Dianen Tempel.
Hierauf ist nun erfolgt diß fröliche Exempel /
Daß wir itzt allerseits verwundernd angesehn.
* Inzwischen wolle ja Silvander nicht verschmähn /

* Pandora fällt Silvandern zu Füssen.

Daß sich Pandor' erkühnt / in solchen Liebes-Schmertzen
Ein Labsal zu ertheil'n der Rosibellen Hertzen!
Drumb zürne nicht mit mir Silvander! Sey versöhnt!
Weil das Verhängnis selbst den Unfall abgelehnt!
Silv. Ich schaue Sonnen-klar / daß mich der Himmel liebet:
Drumb sey / Pandora / nicht in diesem Fall betrübet /
Gestalt der Ausgang lehrt / daß deine List gemacht
Zum hellen Freuden-Tag die schwartze Trauer-Nacht.
Hier hast du meine Hand! Es ist dir all's verziehen!
Alle zusamm: So können erst im Sarg die Liebes-Rosen blühen!
Adon. Mein Kind! Ich sehe nun / daß dir Beständigkeit
Im Lieben überreicht das schönste Ehren-Kleid.

O Wolan!

Wolan! Adon zerschmelzt durch deine Wunder-Flammen/
Die kein vergiffter Rauch der Geilheit treibt von sammen!
Wolan! Adon zerschmelzt und wird dein eigen seyn/
Wofern Silvander nur giebt seinen Willen drein!
Silv. Mein werthester Adon! Die grossen Höffligkeiten/
So er uns itzt bezeigt/ kan keine Zung' ausbreiten/
Kein sattes Lob erhöh'n! Hier steht mein liebstes Kind/
Das meine Vater-Hand auf Ewig ihm verbind't!
Rosib. O grosse Vater-Gunst! Die billich zu erheben!
Die mir für Gluth und Tod ertheilet Geist und Leben!
Mein Engel! Mein Adon! Ich bleib' ihm stets verpflicht/
Biß mir die Lachesis das Lebens-Glaß zerbricht!
Komm labe mich/ mein Schatz/ mit deinen Mund-Korallen! *

* Sie küssen einander Hertz-inniglich.

Bened. Weil dieser Liebes-Bund selbst Göttern will gefallen/
Und euch deß Himmels Schluß so wunderlich erquickt/
So nehmt den Seegen an vom Priester Benedict:
Es müss' Adonis stets mit Rosibellen grünen!
Pandora aber soll stets der Dianen dienen/
Biß ihr der bleiche Tod die Augen drucket zu/
Denn ihrer Haare Schnee verdienet solche Ruh.
Scar. Dergleichen süsse Ruh begehr' ich nicht zu haben!
Tityr. Ji waar su laba sual/ is labendich begruaben!
Hier. O grosse Liebes-Gluth/ die biß zun Sternen dringt!
Olind. O grosse Liebes-Gluth/ die selbst den Tod bezwingt!
Aret. O grosse Liebes-Gluth/ die sich in Sonnen kehret!
Daph. O grosse Liebes-Gluth/ die Neid und Zeit verzehret!
Galat. O grosse Liebes-Gluth/ die mehr als Ætna brennt!
Coryd. O grosse Liebes-Gluth/ die uns unsterblich nennt!
Silv. O grosse Liebes-Gluth/ die Gluth und Grab verlachet!
Pand. O grosse Liebes-Gluth/ die Todte lebend machet!
I. Jäg. O grosse Liebes-Gluth/ die Pluto selber ehrt/
Und sie zu keiner Zeit mit seinem Blitz versehrt!
II. Jäg. O grosse Liebes-Gluth/ durch derer Wunder-Flammen
Dion' und Marspiter sich knüpffen fest zusammen.

Hier.

Hier. Glück zu! Eur Eh-Bett sey ein Rosen-volles Land!
Olind. Glück zu! Schmeckt für und für der Liebe Zuckerkand!
Arct. Glück zu! Geniesset stets der allerschönsten Wonne!
Daph. Glück zu! Es schein' euch stets der Fröligkeiten Sonne!
Galat. Glück zu! Zythere sey der Wund-Artzt eurer Brust!
Coryd. Glück zu! Euch kröne stets gantz unerschöpffte Lust!
Silv. Es leb' Adonis wol mit seiner Rosibelle!
Pand. Ich will vor beyder Heil stets beten in der Zelle!
I. Jäg. Es leb' Adonis wol mit seiner edlen Braut!
Biß man den Untergang der grossen Erde schaut!
II. Jäg. Es leb' Adonis wol mit seiner Zytheree!
Biß Sonn' und Mond erstirbt auf der Saffirnen Höhe!
Scar. Es werde nimmermehr Adon zu einem Hahn!
Tityr. Ech wüntsche/ duaß Er mügt viel junge Rußla sahn!
Bened. Lasst zur Vermählung stracks Trompet' und Pauck' erthönen!

Alle zusamm:

So kan die Liebe sich mit Palm und Lorbern krönen!

E N D E.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Hallmann, Johann Christian,

Das von der Liebe handelnde Sinn- und Lehr-reiche Pastorellgedicht zum Nuzen und Vergnügen die da lieben und sich verheirathen

Augsburg 1750

4 P.o.germ. 88
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10057052-6
VD18 10808051